

IM FOKUS



Peter August
Böckstiegel



1

2008

Neu auf DVD – Der Maler Peter August Böckstiegel
„Klickst du noch oder ...?“ – Medien im Kinderzimmer
Kulturelle Bildung macht klug!

Es geht los! Eine Filmdatenbank für Westfalen-Lippe
www.baukunst-nrw.de – Internetplattform zur Architektur

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

EDITORIAL

MEDIENBILDUNG

- 4 Kulturelle Bildung macht klug!
- 5 SchulKinoWochen NRW 2008
- 6 Maler auf der Leinwand
- 7 Medienberatung NRW 2007
- 9 Fachliche Lernmittelkonzepte
- 10 Flexibles Smartboard
- 11 Lernmanagementsysteme
- 12 Medien im Kinderzimmer

BILD-, FILM- UND TONARCHIV

- 13 Premiere der Münsterland-DVD
- 14 Filmpionierin Gertrud David
- 16 Filmdatenbank Westfalen-Lippe
- 17 Als Praktikantin im Filmarchiv
- 18 Westfalen im Schrägluftbild
- 19 Ein Leben für die Bilder – Walter Nies

Ein Bild

- 21 Ein Frühlingsgruß

MEDIENPRODUKTION

- 22 www.baukunst-nrw.de
- 23 Spaß am Kaffeegenuss
- 24 Peter August Böckstiegel
- 26 Weggegangen, angekommen ...
- 27 Anna Schweppe gestorben
- 28 Auschwitz-Überlebende im Film

AUS DEN WESTFÄLISCHEN MEDIENZENTREN

- 29 Münster: Preis für Skulptur-Reporter
- 29 Detmold: Selbstorganisiertes Lernen

TIPPS & TERMINE

KONTAKT

IM FOKUS

Nachrichten aus dem LWL-Medienzentrum für Westfalen
Heft 1 – April 2008

Redaktion: Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org
Tel: 0251-591-3966
Titelfoto: Produktfoto zur DVD „Peter August Böckstiegel“
Olaf Mahlstedt © MZW
Layout: Ute Havers
Internet: www.lwl-medienzentrum.de





Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe,
Liebe Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen,

kann kulturelle Bildung klug machen? Neurowissenschaftler beantworten diese Frage mit einem klaren Ja. Sie weisen nach, dass das Denken erst durch die Schulung der Sinne in Gang kommt und dass die passive wie die aktive Beschäftigung mit Musik, bildender Kunst, Tanz und natürlich auch Film zu einer höheren Strukturierung des Gehirns und damit zu einer differenzierteren Wahrnehmung und Verarbeitung von Informationen führt.

Um so wichtiger ist, dass die kulturelle Bildung in der Schule ihren stiefmütterlichen Platz, den sie laut dem soeben veröffentlichten Bericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ (s. den folgenden Beitrag in diesem Heft) allen Sonntagsreden zum Trotz in der schulischen Praxis nach wie vor inne hat, möglichst bald verlassen wird.

Unsere Landesregierung hat sich schon vor gut einem Jahr explizit auf die Fahnen geschrieben, Nordrhein-Westfalen zu einem „Modell-Land kultureller Bildung“ zu machen. Der frische Rückenwind für die kulturelle Bildung stellt auch die Medienbildung gleichermaßen vor neue Herausforderungen wie neue Chancen. Allzu einseitig hatte sie vielfach in den letzten Jahren den „Werkzeugcharakter“ der Medien betont oder ganz auf das Schlagwort der „Medienkompetenz“ gesetzt und das ästhetische Potential, die Inhalte und Formen von Medien, vernachlässigt. Doch wir sind natürlich lernfähig: Beim nächsten NRW-Forum kommunaler Medienzentren im August in Herne wird die kulturelle Medienbildung ein Schwerpunktthema sein.

Ein wichtiger Teilschritt zur Stärkung kultureller Aspekte der Medienarbeit ist bereits getan: Am 1. Januar 2008 hat das Projekt FILM+SCHULE NRW als gemeinsame Initiative des Ministeriums für Schule und Weiterbildung und des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe im LWL-Medienzentrum seine Arbeit aufgenommen. Und auch die Feuertaufe ist mit Bravour bestanden: Vom 18. bis 29. Februar fanden unter dem Themenschwerpunkt „Kulturelle Vielfalt und Zusammenleben in Europa“ die landesweiten SchulKinoWochen NRW 2008 statt. Die Resonanz war über Erwarten groß – mehr als 40.000 Schülerinnen und Schüler nahmen an den angebotenen Kinoveranstaltungen teil. Auch die qualitativen Rückmeldungen waren – von wenigen Ausnahmen abgesehen – sehr ermutigend. Der

Kinobesuch am Vormittag wurde von vielen Schulen als Chance zum intensiven Lernen an einem außerschulischen Lernort wahrgenommen und nicht mehr mit Unterrichtsausfall gleichgesetzt wie noch beim letzten NRW-Schulkinoprojekt 2006.

Eine spezifische Stärke der Wochen waren dabei die zahlreichen Veranstaltungen mit Filmschaffenden. Besonders offen für die filmkulturellen Angebote zeigten sich übrigens die Förderschulen. Dass ausgerechnet dieses dankbare Publikum wegen der stets geringen Klassenstärke und des hohen Lehrerschlüssels von den Kinos am wenigsten gern gesehen wird, verweist allerdings auf eines der Dilemmata solcher Großprojekte, die eben stets auch kommerzielle Interessen und den Wunsch nach hohen Zahlen befriedigen müssen.

Der Erfolg von Kulturarbeit dürfe nicht nur an der „Kennzahleneuphorie des NKF“ gemessen werden, hat der scheidende LWL-Kulturdezernent, Prof. Dr. Karl Teppe – dem gerade das LWL-Medienzentrum für Westfalen viel zu verdanken hat – bei seiner Verabschiedung am 22. Februar der versammelten (Nordrhein-)Westfälischen Kulturprominenz ins Stammbuch geschrieben. Kunst und Kultur hätten vielmehr trotz oder gerade „angesichts der fortschreitenden Ökonomisierung unserer Leistungs- und Erfolgsgesellschaft“ einen gesellschafts- und bildungspolitischen Eigenwert“.

Das gilt für die Filmarbeit genauso wie für die Museen. Die Stärkung der vielen zahlenmäßig kleinen Filmbildungsprojekte vor Ort wird – neben den landesweiten Schulkinoprojekten – für FILM+SCHULE NRW ebenso ein wichtiges Arbeitsfeld sein wie die nachhaltige Qualifizierung der Lehrkräfte und die zielgruppenorientierte Ansprache verschiedener Schulformen.

Doch natürlich werden wir nicht böse sein, wenn wir eines Tages auch quantitativ an die große Tradition der in den 1950er Jahren von der Landesbildstelle Westfalen initiierten Westdeutschen Schulfilmbewegung anknüpfen können, die allein 1956 über 400.000 Schülerinnen und Schüler für ihre Angebote begeistern konnte. ...

Einen anregenden Einblick in die Vielfalt der aktuellen Arbeitsschwerpunkte des LWL-Medienzentrums wünscht Ihnen
Ihr

Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Kulturelle Bildung macht klug!

Die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ hat ihren Abschlussbericht vorgelegt

Der Titel klingt nicht gerade einladend: „Bundesdrucksache 16/7000, Schlussbericht der Enquete-Kommission Kultur in Deutschland“ lautet er in nüchterner Verwaltungssprache. Doch der Inhalt des mehr als 500 Seiten umfassenden Dokuments hat es in sich. Es bildet die wohl umfassendste Untersuchung der deutschen Kulturlandschaft seit mehr als 30 Jahren und weist nicht zuletzt der kulturellen Bildung wichtige Perspektiven.

Kultur als Staatsziel und kommunale Pflichtaufgabe

Viele Passagen des Berichts bergen durchaus Brisanz. So fordert die aus 11 Bundestagsabgeordneten und 11 Sachverständigen Mitgliedern bestehende Kommission unverblümt, Kultur als Staatsziel im Grundgesetz zu verankern. „Kultur“, so heißt es schon im Vorwort, „ist kein Ornament. Sie ist das Fundament, auf dem unsere Gesellschaft steht und auf das sie baut. Es ist Aufgabe der Politik, dieses zu sichern und zu stärken.“ Für falsch hält es die Kommission, dass Ausgaben für kommunale Kultureinrichtungen zu den so genannten freiwilligen Leistungen zählen. Denn zu einer funktionsfähigen Infrastruktur gehörten zwingend auch Kultur- und Bildungseinrichtungen. Nur folgerichtig ist die Forderung nach einem Bibliotheksgesetz, um den „spartenübergreifenden Bildungsauftrag“ der Bibliotheken flächendeckend zu gewährleisten.



Foto: Ralf Emmerich/Amt für Schule und Weiterbildung der Stadt Münster

Gelungenes Beispiel für kulturelle Bildung: Die Website www.paedagogischer-stadtplan.de stellt außerschulische Lernorte wie den münsterischen Zwinger vor (vgl. Im Fokus 3/2007).

Kulturelle Bildung ist kein Luxus

Ein besonders starkes Augenmerk hat das Enquete-Gremium auf die kulturelle Bildung gerichtet. Sie verweist darauf, dass die Teilhabe an Kunst und Kultur kein Luxusgut einiger weniger Privilegierter sein dürfe. Denn kulturelle Bildung mache „nicht nur stark, sondern auch klug“. Sie bilde den ganzen Menschen, seine Persönlich-

keit, seine emotionale Stabilität, unterstütze seine Identitätsfindung, seine Teamfähigkeit und seine Kreativität. Lernen erfolge „lustbetont, das Denken kommt erst durch die Schulung der Sinne in Gang.“ Ohne kulturelle Bildung fehle deshalb „ein Schlüssel zu wahrer Teilhabe“.

Explizit betont werden die Chancen, die in der Zusammenarbeit der Schulen mit außerschulischen Kultureinrichtungen liegen. Dabei wird unter anderem auf das Vorbild der Niederlande und Norwegens verwiesen. Dort sorgen ein Kulturgutschein bzw. ein „Kultureller Schulrucksack“ für die nötigen Mittel und Rahmenbedingungen zur Kooperation von Schule und Kultur. In seinen Empfehlungen regt die Enquete-Kommission unter anderem an, auch für die kulturelle Bildung bundesweite Bildungsstandards zu entwickeln und „den Aufbau von Netzwerken der Kooperation von Schulen und Kultureinrichtungen zu fördern“.

Kulturelle Medienbildung

Ein eigenes Unterkapitel ist bemerkenswerter Weise der kulturellen Medienbildung gewidmet. Angesichts der Allgegenwärtigkeit von Medien in Öffentlichkeit und Privatsphäre sei sie „eine zunehmend wichtiger werdende Facette der kulturellen Bildung“. Weiter heißt es: „Neue Medien haben die Eigenschaft, dass sie sowohl Kompetenzen erfordern als auch Kompetenzen vermitteln. Dazu gehören unter anderem Symbol- und Bildsprachenkompetenz, Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit sowie Text- und Sprachkompetenz, des Weiteren die Fähigkeit, mit neuen Medien sowohl rezeptiv und produktiv als auch kritisch und reflektiert umzugehen. Nur wer in der Lage ist, Medienangebote kritisch zu rezipieren, kann sich auch produktiv mit ihnen auseinandersetzen. Insbesondere Kinder und Jugendliche müssen kompetent darin unterstützt werden, die kreativen Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten neuer Medien zu erschließen und gleichzeitig die mit unkritischem Medienkonsum einhergehenden Gefährdungen abwehren zu können.“

Neben der Vermittlung des richtigen Umgangs mit neuen Medien gehe es, meint die Kommission, in der kulturellen Medienkompetenz auch um die Nutzung von Medien für die Beschäftigung mit Kultur im engeren Sinne, beispielsweise durch Onlineangebote zu Literaturdatenbanken, Archiven oder auch zur Beschäftigung mit Geschichte und Zeitgeschichte in virtuellen Museen.

Filmbildung curricular verankern

Last not least wird die Filmbildung als „wichtiger Bestandteil von kultureller Medienbildung“ gewürdigt: „Filme sind Kunstform, kulturelles Bildungsgut, Kommunikationsmedium oder Unterhaltungsware. Neben anderen audiovisuellen Medien haben sie maßgeblichen Einfluss auf unsere Wahrnehmung der Realität und unser kulturelles Verständnis. Filmbildung vermittelt Kenntnisse über die Sprache der Bilder, über Bedingungen und Wirkungen von Filmen und befähigt zugleich zur kritischen Auseinandersetzung mit anderen medialen Formen“, heißt es in dem Bericht. Wichtig und sinnvoll sei es, „mit Filmen zu arbeiten, die an den Lebenswelten und Interessen der Kinder anknüpfen, um deren Bewusstsein für Qualität zu schärfen.“

Ausdrücklich empfiehlt die Enquete-Kommission den Ländern, „Mediennutzung und Medienkompetenz als Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule zu verstehen“ und „Filmkunst“ curricular zu verankern.

Der Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ kann im Internet unter <http://dip.bundestag.de/btd/16/070/1607000.pdf> heruntergeladen, oder in gedruckter Form im Buchhandel erworben werden.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org



Foto: Olaf Mahlstedt © MZW

Zoe Moore, Hauptdarstellerin aus dem Spielfilm „Max Minsky und ich“ ließ sich gern von Schülerinnen interviewen.

SchulKinoWochen NRW

Große Resonanz: 43.000 Schülerinnen und Schüler erlebten „Unterricht im Kino“

Von Aachen bis Brakel, von Rheine bis Bad Godesberg: über ganz Nordrhein-Westfalen verteilt, haben sich Grund-, Förder-, Haupt-, Real-, Gesamt- und Berufsschulen sowie Gymnasien an den SchulKinoWochen NRW beteiligt, die vom 18. bis zum 29. Februar stattfanden. Insgesamt 43.000 Schülerinnen und Schüler durften in 550 Filmvorführungen den Klassenraum gegen den Kinosaal eintauschen. Die Veranstalter VISION KINO und FILM+SCHULE NRW freuten sich über diese hohe Beteiligung und die Akzeptanz der angebotenen Filme zum Thema „Kulturelle Vielfalt und Zusammenleben in Europa“ durch die Lehrerinnen und Lehrer.

Regisseurin Anna Justice, selbst Mutter eines schulpflichtigen Kindes, hatte mit ihrem Film „Max Minsky und ich“ die SchulKinoWochen NRW in Münster eröffnet und war begeistert von der Gesamtauswahl der 70 Filme, „die filmisch anspruchsvoll sind, keine Massenware, und unterhaltsam wichtige Themen für die Jugendlichen aufgreifen“.

Hintergrund

Die SchulKinoWochen NRW wurden veranstaltet von VISION KINO – Netzwerk für Film und Medienkompetenz und von FILM+SCHULE NRW, einer gemeinsamen Initiative des NRW-Schulministeriums und des LWL-Medienzentrums für Westfalen. Unterstützt wurden die SchulKinoWochen NRW auch von der Staatskanzlei NRW, der Filmstiftung NRW, der filmothek der jugend nrw und spinxx.de. VISION KINO ist eine Initiative des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek und der "Kino macht Schule GbR" und steht unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler.

Eindeutige Highlights der SchulKinoWochen waren die 26 Filmvorführungen, an die sich Gespräche zwischen Schülern und Filmschaffenden anschlossen: Tiertrainer Marco Heyse zeigte Klassen in Gütersloh und Herdecke, was sich hinter seiner Arbeit verbirgt, und die Schüler waren berührt davon, wie sein Filmhund Jette sich auf Zuruf „schämen“ konnte. Der Schauspieler Barnaby Metschurat, kurz vorher noch auf der Berlinale, ließ in Gummersbach die Herzen der Schülerinnen nach der Vorführung von „L'auberge espagnole – Barcelona für 1 Jahr“ höher schlagen. Vom Geräuschemacher Christoph Oertel erfuhr das Schul-Publikum in Hamm, dass Pferdegetrappel noch immer mit Kokosnuss-Hälften nachgestellt wird.



Foto: Olaf Mahlstedt © MZW

Max Felder, der Anton aus „Pünktchen und Anton“, gab in Münster fleißig Autogramme.

Max Felder, der den Anton von Pünktchen in der Verfilmung des Kinderbuchklassikers spielt, wurde ohne Mühe von den kleinen Gästen wiedererkannt, musste in Münster viele Fragen beantworten und zahlreiche Autogrammkarten unterschreiben.

Die 5. und 6. Klassen aus Ahlen wollten von Regisseur Gernot Krää nach dem Film „Paulas Geheimnis“ vor allem wissen, wie die gefährlichen Szenen gedreht wurden, ob die jungen Protagonisten auch im „wirklichen Leben“ ineinander verliebt seien und was ein Regisseur denn so verdiene... Alles wichtige Fragen, falls ein Beruf aus dem Filmbereich später in ihre engere Auswahl kommen sollte!

Die Schulkinowoche NRW 2008 im Zitat – Was halten Schüler, Lehrer und Kinobetreiber von den ausgewählten Filmen und dem gemeinsamen Kinobesuch?

Schülerinnen und Schüler zu „Rhythm is it!“

- ♦ „Ich habe gelernt, dass man alle Menschen gleich behandeln muss und dass man seinem Ziel folgen muss.“
- ♦ „Dass es anderen nicht so gut geht und dass man alles schaffen kann, wenn man will.“
- ♦ „Weil man so auch gut lernen kann. Und es ist etwas anderes als im Klassenraum zu lernen.“
- ♦ „Weil es Spaß macht, und man hat sich nach dem Film viel zu erzählen.“

und zu „Hoppet“

- ♦ „Man kann lernen wie die Menschen leben. Wie die Städte in anderen Ländern aussehen. Wie man sich schützt in den Ländern, in denen Bürgerkrieg ist.“
- ♦ „Weil alle gleichzeitig den selben Film schauen und wir danach über den Film reden können.“

Lehrerinnen und Lehrer

- ♦ „Viele Schüler von Förderschulen (körperliche und motorische Entwicklung) waren noch nie im Kino, so dass es für sie noch einen besonderen Erlebnischarakter hat. Die Schüler mussten die Fahrt selbst organisieren und auf Barrierefreiheit prüfen.“ (Hugo Kühelhaus- Schule, Förderschule KM, Wiehl)
- ♦ „Für die Kinder unserer Schule ein besonders schönes Ereignis, weil viele Kinder aus einkommensschwachen Familien entstammen, die wenig in der Freizeit unternehmen.“ (Don-Bosco-Schule, Grundschule, Krefeld)
- ♦ „Absolute Bereicherung der pädagogischen Arbeit.“ (GTHS Aldenhoven)
- ♦ „Das Filmangebot war überraschend vielfältig, anspruchsvoll und gut sortiert.“ (GTHS Kogelhäuserstrasse, Stolberg)

Kinobetreiber

- ♦ Zoom Kino Brühl: „Die Filmgespräche wurden von den Schülerinnen und Schülern, wie auch vom Lehrpersonal sehr positiv aufgenommen.“
- ♦ Märkisches Kino in Bochum: „Das Projekt ist grundsätzlich sehr begrüßenswert. Es ist praktisch die einzige Möglichkeit Schüler dazu zu bringen, künstlerisch und thematisch anspruchsvolle Filme zu sehen.“

In Hilden hatten sich Polizei und Jugendamt an den Vorführungen des Dokumentarfilms „Was lebst Du?“ aktiv beteiligt und im Rahmen ihrer Integrationsmaßnahmen für Migranten im Anschluss mit den Jugendlichen diskutiert. Aber nicht nur die Schüler konnten etwas dazu lernen. Lehrerinnen und Lehrer nahmen im Rahmen der SchulKinoWochen NRW an Fortbildungen teil, in denen praxisnah filmpädagogische Konzepte für den Unterricht vermittelt wurden.

Das Projektteam der SchulKinoWochen NRW unter der Leitung von Frau Marlies Baak-Witjes hat seine Arbeit in den Räumen des LWL-Medienzentrums für Westfalen für dieses Jahr abgeschlossen, aber voraussichtlich im März 2009 wird die nächste Ausgabe über die Leinwände des Landes laufen.

Barbara Fischer-Rittmeyer
Projektbüro SchulKinoWochen NRW beim LWL-Medienzentrum,
Kontakt: presse.schulkinowochen@lwl.org

Maler auf der Leinwand

Die „FilmGalerie“ im LWL-Landesmuseum zeigte Klassiker zum Thema Künstlergenies im Film

Fußend auf Filmbegeisterung und Engagement, inhaltliche Kompetenz und Vernetzung entstand im Jahr 2005 eine Kooperation zwischen der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der katholischen Filmkommission, dem LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte und dem LWL-Medienzentrum: Die „FilmGalerie“ im Landesmuseum war geboren. In thematischen Reihen gilt es nicht nur besondere Filmschätze zu zeigen, sondern auch die Möglichkeit zur vertieften Auseinandersetzung anzubieten. Hierzu tragen einführende Referate und Diskussionen im Anschluss an die Filmvorführungen bei. Im Frühjahr 2008 präsentierten die Partner bereits zum 4. Mal herausragende Werke der Filmkunst.

Zwar wird selbst in der Kinohochburg Münster die Luft für anspruchsvolles Programmkinos dünner, aber dennoch kann die „FilmGalerie“ wachsende Besucherzahlen verzeichnen. Während Ende 2005 die erste Staffel zu Meisterwerken im neorealistischen Film nur 30 bis 40 Interessierte ins LWL-Landesmuseum lockte, sind es inzwischen durchweg zwischen 60 und 80. Zu besonderen Highlights wie „Caravaggio“ – Eröffnungsfilm der 4. Staffel der „FilmGalerie“ – kamen über 140 Zuschauer.

Die Gestalt des Künstlers mit den Facetten eines genialischen, visionär besessenen Schöpfers, seines vermeintlich oder tatsächlich liberalen Lebensstils oder der selbstquälerischen Suche nach Perfektion übt auch auf Filmschaffende eine unübersehbare Faszination aus. So bot sich den Veranstaltern zum Thema „Maler auf der Leinwand“ eine reiche Auswahl hervorragender Filme.

Die Themenreihe lenkte den Blick auf den Aspekt des Künstlers als Außenseiter, wie in Derek Jarmans „Caravaggio“ oder John Mayburys Porträt von Francis Bacon. Sie beleuchtete wie bei Carlos Sauras „Goya“ den Künstler und seine Kunst im Zeichen von Alter, Leiden und Vergänglichkeit und schließlich auch das Festhalten an der künstlerischen Berufung gegen alle Widerstände wie in Andrej Tarkowskys „Andrej Rubljow“. Anhand von „Goya oder der arge Weg der Erkenntnis“ – an dieser Stelle exemplarisch hervorgehoben – thematisierte die Reihe die Verstrickung in gesellschaftlich-politische Vereinnahmung. Regisseur des 1971 gedrehten Films war Konrad Wolf, der mit Filmen wie „Der geteilte Himmel“ (1964) oder dem autobiografisch geprägten „Ich war neunzehn“ (1968) international bekannt wurde – Filme, die neben ihrer formalen Qualität, auch wegen ihrer politischen Fragestellungen überzeugten.

Ausgehend von Lion Feuchtwangers Romanvorlage zeigt Wolf den Künstler Francisco de Goya – den überragenden spanischen Maler seiner Zeit – als einen Mann zwischen Königstreue und gesellschaftlichem Erfolg einerseits, Volksverbundenheit und politischer Kritik andererseits.



Der frisch rekonstruierte „Goya oder der arge Weg der Erkenntnis“ – Teil der 4. Staffel der „FilmGalerie“ und ein gelungenes Beispiel für Bestandserhalt und öffentliche Nutzbarmachung.

Letztlich aber nähert sich der Hofmaler Goya auch in seiner Kunst den revolutionären Positionen an, kritisiert staatliche und kirchliche Ungerechtigkeiten und kann nur durch die Flucht nach Frankreich der politischen Verfolgung und der Inquisition entkommen.

Im Rahmen der „FilmGalerie“ stellte Helmut Morsbach, Vorstand der Berliner DEFA-Stiftung, den frisch rekonstruierten „Goya“ erstmals der Öffentlichkeit vor. 1998 errichtete die Bundesrepublik Deutschland die DEFA-Stiftung, deren Filmstock die gesamte Kinoproduktion der DDR-Filmstudios aus fast fünf Jahrzehnten umfasst. Neben dem Bestandserhalt als Teil des nationalen Kulturerbes ist es Auftrag der Stiftung, die Filme für die Öffentlichkeit nutzbar zu machen.

Konrad Wolfs „Goya“ ist hierfür sicherlich ein gelungenes Beispiel – ein Film, der nicht nur einen eindrucksvoll umgesetzten Inhalt zu bieten hat, sondern auch eine interessante Entstehungsgeschichte. Über diese berichtete Helmut Morsbach in seiner Einführung wie auch über die aufwändige Restaurierung des ursprünglich auf 70mm-Breitwandformat gedrehten Films. Die einzige noch verbliebene 70mm-Kopie befindet sich im Filmarchiv Moskau. Heute können nur noch die wenigsten Kinos 70mm-Filme projizieren, aber auch zur Zeit der Entstehung von „Goya“ kam das teure hochwertige Material nur bei erfolgversprechenden und prestigeträchtigen Produktionen zum Einsatz.

Der hohe Stellenwert, der dem Film bereits bei seiner Entstehung 1971 zugemessen wurde, zeigt sich in der für damalige Verhältnisse extrem aufwändigen Koproduktion von DDR und UdSSR. Für das Großprojekt wurden die renommiertesten Schauspieler, Techniker und Kameramänner mehrerer Nationen verpflichtet. Die Drehorte lagen in verschiedenen Ländern und unzählige Werke Goyas wurden eigens für die Dreharbeiten kopiert. Und mit Konrad Wolf übernahm der – auch im Westen – mit Abstand prominenteste Regisseur der DDR die Regie.

Neben der erwähnten 70mm-Fassung entstanden für den damaligen breiten Einsatz im Kino auch 35mm- und

16mm-Fassungen, wovon einige in der DEFA-Stiftung überlebten – allerdings in schlechter restaurierungsbedürftiger Qualität. Die Stiftung entschloss sich zu einer zeit- und kostenintensiven Restaurierung von Bild und Ton, die Ende des vergangenen Jahres abgeschlossen werden konnte. Anschließend wurde der Film digitalisiert und auf DVD veröffentlicht. Für eine aktuelle Kinofassung des restaurierten Materials fehlen noch die erforderlichen finanziellen Mittel.

Stiftungen wie diese, aber auch das gemeinschaftliche Engagement mehrerer Institutionen für eine derartige Filmreihe tragen dazu bei, ein Stück Kunst und Filmgeschichte zu bewahren, das ohne – auch erheblichen finanziellen – Einsatz verloren geht. Zuschauer, die sich nicht nur aus historischem Interesse mit schlechten 16mm-Kopien, flimmernden Bildern und rauschendem Ton zufriedengeben, sondern ein Stück echtes Kinoerlebnis genießen möchten – für das Filme wie dieser selbstverständlich gedacht waren –, wünschen bestimmt noch so manchem Film, der als ungeborgener Schatz in Archiven liegt, das Engagement einer Stiftung oder Kooperation. Fast schon vergessene Filme können so wieder für die Öffentlichkeit bereitgestellt werden. Diese Öffentlichkeit ist vielleicht nicht immer besonders breit, doch die „FilmGalerie“ im Landesmuseum wird sicher auch künftig ihr Publikum – ein besonders interessiertes Publikum – finden.

Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org

Medienberatung NRW 2007

Lernkompetenzen, Lernräume, Lernmittel – Unterrichten heißt individuell gestalten

2007 war ein ereignisreiches Jahr für die Medienberatung NRW, dem gemeinsamen Angebot der beiden Landesmedienzentren in Rheinland und Westfalen-Lippe. Neue Aktionsfelder und ein großer, viel beachteter Kongress bei Bildungspartner NRW, Reform der Lehrerfortbildung, veränderte Rahmenbedingungen im Lernmittelzulassungsverfahren und nicht zuletzt eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit kommunalen Rechenzentren stellen die Eckpfeiler.

Neu in NRW: Die Reform der Lehrerfortbildung

Ein Schwerpunkt der Arbeit in diesem Jahr war die Unterstützung des Ministeriums für Schule und Weiterbildung bei der Umsetzung der Reform der Lehrerfortbildung. Die

Kompetenzteams NRW wurden nach dem Erfolgsmodell der e-teams.nrw konzipiert. Aufbau und Entwicklung der Teams hat die Medienberatung NRW mit der Organisation landesweiter Auftakt- und Planungsveranstaltungen für die Leitungsebene und die Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Das von der Medienberatung NRW konzipierte Webportal der Kompetenzteams NRW macht Struktur und Aufgaben der Teams für die Öffentlichkeit transparent und erleichtert die Erreichbarkeit der Co-Leitungen wie der Moderatorinnen und Moderatoren für interessierte Schulen. Von März bis Dezember 2007 wurden dort fast 160.000 Anwendersitzungen registriert. Mit der Internen Arbeitsplattform wurden Voraussetzungen für eine moderne interne Kommunikationsstruktur geschaffen. Seit Februar 2007 nutzten fast 3000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Plattform in knapp 100.000 Anwendersitzungen. Auf Wunsch der Kompetenzteam-Leitungen hat die Medienberatung NRW ein Online-Instrument zur Fortbildungsdokumentation entwickelt.

Zur Schärfung des Aufgabenprofils der Medienberaterinnen und Medienberater in den Kompetenzteams wurde ein Qualifizierungspaket geschnürt, bestehend aus Publikationen und Präsenzfortbildungen. Alle Veranstaltungen sind auf große Resonanz gestoßen, hohe Downloadzahlen und Nachbestellungen für die Publikationen sprechen für sich.

Ebenfalls neu in NRW und seit Herbst diesen Jahres online ist die Lehrerfortbildungs-Suchmaschine, auf der alle Anbieter von Lehrerfortbildungen ihre Angebote einstellen können. Seit Mitte Oktober haben sich dort bereits 209 Anbieter mit 605 Angeboten registriert.

Einzigartig in Deutschland: Bildungspartner NRW

713 Schulen in 111 teilnehmenden Kommunen profitieren von der Partnerschaft mit ihrer Bibliothek im Rahmen der Initiative Bildungspartner NRW Bibliothek und Schule. Die Website der Initiative verzeichnete 97.000 Anwendersitzungen in 2007. Bundesweit wird die Initiative als beispielhaft wahrgenommen. In den Schulen wurde mit 20.000 Plakaten und 10.000 Flyern auf das Lesemotivationsprojekt 2:42 Literaturtracks aufmerksam gemacht. Die dazu gehörige Website konnte 70.000 Besuche verbuchen. Bildungspartner NRW Bibliothek und Schule steht Modell für Bildungspartnerschaften mit Museen, Volkshochschulen, Medienzentren und kommunalen IT-Dienstleistern, die 2007 auf den Weg gebracht wurden.

Neue Lernmittel für neue Lehrpläne: Dialog über Lernmittel

Etwa 250 Gutachter für die Lernmittelzulassung wurden von der Medienberatung NRW in Präsenzveranstaltungen und Online über Webweaver qualifiziert und begleitet. In sieben Dialogveranstaltungen konnte die Medienberatung NRW den inhaltlichen Dialog zwischen Fachabteilungen des MSW und Verlagen moderieren. Damit wurde und wird die zeitnahe Vorbereitung passgenauer Lernmittel u. a. zu den neuen Kernlehrplänen und den Änderungen durch den verkürzten Bildungsgang zum Abitur, zum Bilingualen Lernen und zu Englisch ab der ersten Klasse ermöglicht.



Foto: Medienzentrum Rheinland

713 Schulen und ihre Schülerinnen und Schüler profitieren von der Partnerschaft mit ihrer Bibliothek im Rahmen der Initiative Bildungspartner NRW Bibliothek und Schule

Neue Wege: Lern IT NRW

Unter engagierter Mitarbeit der Medienberatung NRW entstand der KGSt-Bericht „IT-Support an Schulen“. Die Rahmenhandlungsempfehlung für die Kommunen beschreibt, abgestimmt mit allen kommunalen Spitzenverbänden, die kommunalen Aufgaben zu Ausstattung und Betrieb von IT in der Schule. Sie berücksichtigt dabei ausdrücklich Verfahren zu Service und Support, die sich in der Wirtschaft bewährt haben. Die Zusammenarbeit mit der Entwicklergemeinschaft für eine kommunale IT-Lösung für Schulen mit kommunalen Rechenzentren in Aachen, Moers und Duisburg wurde weiterentwickelt. Hier, wie auch mit der LVR Infokom, wurden Kooperationsvereinbarungen zur Lern-IT geschlossen. Mit der Arbeitsgemeinschaft Kommunaler IT-Dienstleister in Nordrhein-Westfalen (AKDN) wurde die Zusammenarbeit 2007 mit dem Ziel begonnen, Einsatz und Ausstattung von Lern-IT zu fördern und die Lehrerfortbildung in diesem Bereich zu unterstützen. Die Auftaktveranstaltung „Lern-IT und Content“ konnte im Dezember einen Entwicklungsprozess für standardisierte Verfahren zur Bereitstellung von digitalem Content in Gang setzen.

Events 2007

Die Besucher an unserem Stand und auf dem Forum Unterricht bei der didacta in Köln haben wir natürlich nicht gezählt. Jedoch unsere übrigen 60 Fachveranstaltungen für insgesamt 1600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren ausgebucht.

Die Highlights:

- ♦ Februar – Präsenz auf der didacta 2007: Der Stand der Medienberatung NRW gemeinsam mit dem Schulministerium wurde zur Anlaufstelle für Medienberater, IT-Experten, Verlage und Lehrkräfte. Gemeinsam mit den VdS Bildungsmedien organisierte die Medienberatung NRW das Forum Unterrichtspraxis mit 19 Fachvorträgen. Zudem gab es Veranstaltungen und Vorträge der Medienberatung NRW an den Messeständen von Schulen ans Netz e.V. und Intel Lehren – u. a. mit Ministerin Sommer.

- ♦ März – Die Medienberatung NRW war Mitveranstalter der Deutschen Moodlekonferenz in Duisburg unter Beteiligung von Herrn Dr. Ulrich Heinemann, Ministerium für Schule und Weiterbildung.
- ♦ November – Der Kongress Lesen.Lernen 2007 in Dortmund mit Kulturstaatssekretär Hans-Heinrich Große-Brockhoff wurde zum Treffpunkt der Bildungspartner NRW. Die Rückmeldungen der 700 Teilnehmer zeigen ein sehr positives Echo.

Internet 2007

290.000 Anwendersitzungen verbucht die Website, 1400 Abonnenten, 450 neue in 2007, beziehen monatlich den Newsletter mit ausgewählten praktischen Tipps und Meldungen zu Unterrichts-, Medien- und Bildungsthemen. Unsere Publikationen wurden 79.000 mal heruntergeladen. Spitzenreiter ist die aktualisierte Beratungshilfe Mathematik mit 15.300 Downloads. Die Beratungshilfe zum Lernmittelkonzept Englisch und das Leseförderkonzept sind seit Ende Oktober im Netz. Seitdem haben sie die Mathematik-Schrift als Spitzenreiter abgelöst. Erstaunlich sind die immer noch hohen Downloadzahlen für einige ältere Schriften.

Publikationen 2007

Sieben neue Schriften unterstützen die konzeptuelle und praktische Arbeit in Schulen und Kompetenzteams:

- ♦ Auf dem Weg zum Leseförderkonzept – Argumente, Hilfen, Schritte
- ♦ Lernmittelkonzept: Englisch, Beratungshilfe für Fachkonferenzen und Kompetenzteams
- ♦ Medienkonzept Studienseminare (gemeinsam mit Schulen ans Netz)
- ♦ Fachliche Lernmittelkonzepte, Beratungshilfe für Fachkonferenzen und Kompetenzteams
- ♦ Räume – Medien – Unterricht: Von der Medienbox zur Schulbibliothek
- ♦ Lernmittelkonzept: Deutsch, Beratungshilfe für Fachkonferenzen und Kompetenzteams
- ♦ Handy & Co. Lernen über Mobile Anwendungen (mit secure-it.nrw und Schulen ans Netz)

Das Themenheft Präsentieren von Computer & Unterricht wurde unter Federführung der Medienberatung NRW herausgegeben.

Wolfgang Vaupel, Geschäftsführer der Medienberatung NRW
Kontakt: vaupel@medienberatung.nrw.de

Fachliche Lernmittelkonzepte

Ein Beitrag zur Unterrichtsentwicklung und individuellen Förderung

Die Medienberatung NRW hat im Herbst und Winter 2007 eine Reihe neuer Publikationen zu den fachlichen Lernmittelkonzepten veröffentlicht. Sie enthalten Anregungen für die Arbeit in den Fachkonferenzen der Sekundarstufe I, die die Kolleginnen und Kollegen dabei unterstützen sollen, ihre Zusammenarbeit durch Austausch und systematische Vereinbarungen erfolgreicher zu machen. Gleichzeitig wird angestrebt, die Unterrichtsanforderungen für Eltern und Schülerinnen und Schüler transparenter und verlässlicher zu machen.



In einer kurzen, allgemeinen Schrift werden die Grundideen zur Entwicklung schuleigener Lernmittelkonzepte vorgestellt. Mit einer Checkliste zum Erstellen eines fachlichen Lernmittelkonzeptes, Hinweisen zur individuellen Förderung und Tipps für geeignete Lernmittel für einen schülerzentrierten Unterricht bietet sie praxisnahe Anregungen. Diese können in allen Fächern und auch in Fachverbänden wie Gesellschaftslehre oder Naturwissenschaften umgesetzt werden.

Ein Schwerpunkt liegt allerdings auf den Kernfächern. Ergänzend zur Beratungshilfe Mathematik wurden nun auch Beratungshilfen für die Fächer Englisch und Deutsch veröffentlicht. Mit Bezug zur Qualitätsanalyse und zu den

Kernlehrplänen werden hier konkrete Anregungen zur Konzeptentwicklung und Unterrichtsplanung gegeben.

Unterrichten heißt Lernen individuell gestalten

Im Zentrum der Publikationen steht der Blick auf den Unterricht aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler. Es wird gefragt, was sie im Unterricht tun, um sich Lerninhalte und -kompetenzen anzueignen. Die Lerntätigkeiten strukturieren, recherchieren, kooperieren, produzieren und präsentieren, die in den Fokus gerückt werden, erfordern ein großes Maß an Schüleraktivität und ermöglichen eine Individualisierung des Lernprozesses. Ein darauf abgestimmtes Medienangebot erhöht die Lernchancen und sorgt für nachhaltigen Lernerfolg.

Jede Schule ist gefordert, auf der Grundlage der Kernlehrpläne ein schuleigenes Curriculum zu erarbeiten. Dabei sollten zusätzlich zu den Fachinhalten auch die Lernmethoden, Lernräume und Lernmittel in den Blick genommen werden. Die Lernchancen von Kindern und Jugendlichen werden verbessert, wenn hierzu systematische und verbindliche Absprachen getroffen werden. Alle Schülerinnen und Schüler erhalten durch eine Standardisierung die Gelegenheit, vergleichbare Grundlagen und fachliche sowie überfachliche Kompetenzen zu erwerben. Ein differenziertes und konkretes Lernmittelkonzept, das über Vereinbarungen zum Schulbuch hinaus auch Absprachen zu Software, digitaler und nicht-digitaler Medien und Lernwerkzeuge enthält, trägt zur Verlässlichkeit für alle Beteiligten bei.

Zielgruppe für die Publikationen sind Fachkonferenzen in der Sekundarstufe I, die sich durch die Entwicklung schuleigener Lernmittelkonzepte aktiv an der Unterrichtsentwicklung beteiligen möchten. Ebenso angesprochen sind die Mitglieder der Kompetenzteams NRW, die den Schulen bedarfsorientierte Fortbildungen zur individuellen Förderung und Unterrichtsentwicklung in den Kernfächern anbieten und auf Wunsch der Schule auch den Prozess der schuleigenen Konzeptentwicklung begleiten. Zur Qualifizierung der Medienberater in den Kompetenzteams für die Beratung und Begleitung von Schulen in Bezug auf die Lernmittelkonzepte bot die Medienberatung NRW im Februar 2008 eine ganztägige Fortbildungsveranstaltung an. Dabei wurden in drei Fächergruppen die Lernmittelkonzepte vorgestellt und diskutiert.

Die drei neuen Publikationen „Fachliche Lernmittelkonzepte“, „Lernmittelkonzept Englisch“ und „Lernmittelkonzept Deutsch“ – alle drei mit dem Untertitel „Beratungshilfen für Fachkonferenzen und Kompetenzteams – Ein Beitrag zur Unterrichtsentwicklung und individuellen Förderung“ sind in einer Auflage von 15.000 Printexemplaren erschienen und wurden über die kommunalen Medienzentren an die Schulen der Sekundarstufe I verteilt. Weitere Exemplare können, so lange der Vorrat reicht, bei der Medienberatung NRW (info@medienberatung.nrw.de) bestellt werden. Darüber hinaus stehen die Publikationen unter www.medienberatung.nrw.de/FachThema/Publikationen/schriften/index.htm zum Download zur Verfügung.

Dagmar Missal
Kontakt: missal@medienberatung.nrw.de

Flexibles Smartboard

Chancen und Möglichkeiten einer interaktiven Projektionsfläche können nun auch in Münster getestet werden

Durch eine Kooperation mit der Firma SMART Technologies (Germany) GmbH ist im LWL-Medienzentrum für Westfalen seit März 2008 ein interaktives Whiteboard installiert. Diese berührungsempfindliche Projektionsfläche funktioniert in Verbindung mit einem Projektor und einem Computer. Der Projektor projiziert das Bild des Computers, zum Beispiel eine vorbereitete Präsentation, auf diese Projektionsfläche. Der Vortragende kann ohne Tastatur und Maus direkt am Bildschirm (Touchscreen) arbeiten und durch Fingerberührungen Programme bedienen. Der Finger wird zur Maus.



Jenseits von Powerpoint – das Smartboard bietet flexible Möglichkeiten einer adressatenbezogenen Kommunikation während des Vortrags.

Während des Vortrags können Anmerkungen mit digitaler Tinte in verschiedenen Farben auf die Dokumente geschrieben und abgespeichert werden. Textabschnitte werden bei Bedarf verschoben, Wörter gelöscht und Seiten hinzugefügt. Außerdem können Grafiken, Filme oder Webseiten einblendet und während der Diskussion mit Kommentaren versehen werden. Der Vortragende bleibt dabei auf die Adressaten konzentriert und die Kommunikation unter den Beteiligten wird nicht gestört.

Das interaktive Whiteboard im LWL-Medienzentrum kann mittels einer integrierten Software sogar ohne Computer eingesetzt werden. Es wird in diesem Fall wie ein Whiteboard genutzt. Das erstellte Tafelbild kann zusätzlich auf einem USB-Stick abgespeichert werden.

Pädagogen waren die ersten, die das Potenzial von interaktiven Whiteboards als Lernhilfsmittel, im Unterricht und bei Präsentationen erkannten und sie bilden bis heute die

größte Anwendergruppe dieser Technologie – besonders in den USA und Großbritannien. Untersuchungen zum Einsatz von neuen Technologien bei der Aus- und Weiterbildung belegen, dass das interaktive Whiteboard die Motivation und den Erfolg der Schülerinnen und Schüler steigern kann. Es unterstützt die unterschiedlichen Lernstile der Schülerinnen und Schüler – ob visuell, auditiv oder kinästhetisch. Schülerinnen und Schüler am interaktiven Whiteboard sehen große, farbige, bewegliche Bilder und sie interagieren physisch mit Objekten, indem sie Bilder per Finger verschieben.

Zusätzlich zum erhöhten Lernerfolg bei Schülerinnen und Schülern zeigen Beobachtungen, dass die Unterrichtsplanung mit Hilfe von interaktiven Whiteboards erleichtert wird, den Lehrerinnen und Lehrern dabei hilft, einem roten Faden zu folgen und so zur Integration von Informations- und Kommunikationstechnologien beiträgt.

Die neuen Medien bestimmen die Gesellschaft und prägen sie in allen Bereichen. Ihre zunehmende Verbreitung verändert nicht nur punktuell Arbeitsweisen und Methoden, sondern das Denken insgesamt. Der Umgang mit neuen Medien erfordert umfangreiche methodische Kompetenzen. Ein Teil der Medien- und Methodenkompetenz ist das Präsentieren von Inhalten. Die vielfältigen Möglichkeiten des Computers verknüpft mit denen des SMART Board vermitteln interaktive Erfahrungen und unterstützen aktives Lernen. Durch die Bereitstellung dieses effektiven Werkzeugs für die Informations- und Qualifizierungsaufgaben des LWL-Medienzentrums für Westfalen und der Medienberatung NRW setzt SMART Technologies einen bewussten Akzent für die Medienbildung und die medienpädagogische Auseinandersetzung. Für das LWL-Medienzentrum stellt die Vereinbarung einen wichtigen Bestandteil seiner Öffnung für neue Partnerschaften in Wirtschaft und Gesellschaft dar.

Beide Partner leisten durch ihre Kooperation einen Beitrag zur Förderung einer hochwertigen medienbezogenen Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften und an Bildung beteiligten Personen in Nordrhein-Westfalen.

Das Smartboard ist im Tagungsraum des LWL-Medienzentrums für Westfalen installiert. Es steht allen Referentinnen und Referenten ab sofort zur Verfügung. Die Firma SMART Technologies (Germany) GmbH wird in Kürze für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Medienzentrums eine technische Einführung durchführen.

Auch für die Mitglieder der westfälischen Kompetenzteams können auf Wunsch Einführungen zur allgemeinen Nutzung und zum Einsatz in der Schule organisiert werden. Bitte melden Sie sich bei Interesse unter der unten angegebenen E-Mail-Adresse.

Dagmar Missal / Jörg Westhoff
Kontakt: missal@medienberatung.nrw.de

Lernmanagementsysteme

Bausteine für eine veränderte Lernkultur – Lernen, arbeiten und kommunizieren im Netz

Mit einer Veranstaltung am 10. Oktober 2007 in Hilden begann eine Reihe von Qualifizierungsmaßnahmen, die als besondere Zielgruppe die Medienberaterinnen und Medienberater in den Kompetenzteams hatten, aber auch allen anderen interessierten K-Team-Vertretern offen standen. Ziel war die passgenaue Qualifizierung in den sechs Aufgabefeldern der Medienberatung NRW. Die Veranstaltung am 5. März 2008 in Münster zum Bereich „Lern-IT“ bildete den vorläufigen Abschluss der Qualifizierungsreihe.



Foto: Brigit Claring

Der vollbesetzte Plenarsaal im LWL-Landeshaus in Münster – der Wunsch nach breitgefächerten Informationen zum Thema Lernplattformen ist groß.

Bereits bei der Auftaktveranstaltung hatten sich die an diesem Thema Interessierten auf den Schwerpunkt Lernmanagementsysteme geeinigt, so dass die nachfolgenden Vorbereitungen im wesentlichen von dem Ziel geprägt waren, eine möglichst eng an den Bedürfnissen der Kompetenzteammmitglieder orientierte Veranstaltung „auf die Beine zu stellen“.

Sensibilisiert durch die eigene tägliche Arbeit mit der Arbeits- und Kommunikationsplattform der Lehrerfortbildung NRW und den Diskussionen um eine Umsetzung der im Schulgesetz geforderten individuellen Förderung und der durch die Qualitätsteams häufig angemahnten stärkeren Schülerzentrierung des Unterrichts, war der Wunsch nach breit gefächerten Informationen rund um das Thema Plattformen groß.

Wohl wissend um die Gefahr des Abdriftens in eine Werbeveranstaltung, hat sich die Gruppe Lern-IT eines Verfahrens bedient, dass auch unter dem wenig pazifistischen Titel „shoot out“ bekannt ist. Die angefragten Produktvertreter bekamen einige Wochen im Voraus ein Schreiben mit dezidierten Aufgabenstellungen und einem strikten Zeitplan zugesandt. Die Aufgaben orientierten sich an den alltäglichen und ganz konkreten Bedürfnissen eines Lehrers im Umgang mit einer Lernplattform. So

waren die Referenten aufgefordert zu demonstrieren, welche Schritte zur Einrichtung eines Kurses notwendig sind, wie man den Lernenden Material zur Verfügung stellt, wie man den individuellen Lernfortschritt der Schüler verfolgen kann und einiges mehr. Aus Schülersicht sollte gezeigt werden, wie man auf das zur Verfügung gestellte Material zugreift und damit dann arbeitet, wie ein Forum zum kooperativen Lernen genutzt werden kann und inwiefern sich die Benutzeroberfläche je nach *login* unterscheidet.

Der Einladung folgten nicht nur alle angefragten Plattformanbieter (Clix, Wislearn, Webweaver, Ilias, Moodle), sondern – trotz Warnstreiks und anderer ebenso attraktiver Tagungen – auch über 50 Kompetenzteam-Vertreter aus ganz NRW.

Nach einem einführenden Vortrag von Herrn Manfred Postel mit dem Titel „Welches ist das passende LMS? Kriterien und Auswahlstrategien“ folgten fünf Präsentationen. Neben der besonderen Form der Darstellung anhand von vorgegebenen realitätsnahen Einsatzszenarien, galten für die Vorträge strikte Zeitvorgaben, deren Einhaltung durch Zeitwächter mit gelben und roten Karten für jedermann sichtbar auch eingefordert wurde. Im Anschluss an die letzte Präsentation stellten sich alle Referenten gemeinsam den Fragen des Plenums. Die recht angeregte Diskussion spiegelte großes Engagement, aber auch Fachwissen auf beiden Seiten wieder.

Das Schlusswort hatte Herr Postel, der in Anlehnung an seinen Impulsvortrag erneut auf die Wichtigkeit der Auswahl anhand abgestimmter Kriterien (s. Veranstaltungsdokumentation) verwies. Aufgrund der Vielfältigkeit unterschiedlicher Anforderungen an LMS und die Bandbreite der angebotenen Funktionalitäten, ist es ratsam sich vor Ort mit den am Prozess der Implementierung einer Plattform beteiligten Personen zusammen zu setzen und sich gemeinsam für ein Produkt zu entscheiden.

Neben pädagogisch begründeten Auswahlkriterien gilt es aber auch technologische, organisatorische und wirtschaftliche Faktoren zu berücksichtigen, um eine möglichst nachhaltige Nutzung eines Systems sicherzustellen. Die Rolle der IT-Dienstleister sollte dabei nicht unterschätzt werden, da ein verlässlicher Zugang zu den Werkzeugen ein wesentliches Element zur Unterstützung des angestrebten Paradigmenwechsels ist.

*Die Dokumentation zur Veranstaltung steht unter:
www.medienberatung.nrw.de/FachThema/Publikationen/dokumentationen/index.htm*

Birgit Giering
Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de

Klickst du noch oder ...

... lernst du schon? Oder: Warum Bildschirme in Kinderzimmern nichts zu suchen haben

In Anwesenheit der nordrhein-westfälischen Schulministerin Barbara Sommer und des niedersächsischen Kultusministers Bernd Busemann stellte Prof. Christian Pfeiffer vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) am 15. Februar 2008 auf einer Pressekonferenz in Düsseldorf seine neueste Studie zur Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen vor. Die 22-seitige Studie „Die Pisa-Verlierer – Opfer ihres Medienkonsums“ beleuchtet den Zusammenhang zwischen Schulzensuren und dem Medienkonsum der Heranwachsenden. Sie basiert auf der Befragung von 6.000 Viertklässlern und rund 17.000 Neuntklässlern. Die Ergebnisse der Befragung wurden anschließend mit den Ergebnissen der Pisa-Studien aus den Jahren 2000, 2003 und 2006 verglichen, um festzustellen, ob und inwiefern diese korrelieren.

Das Resultat scheint eindeutig: Je mehr Zeit Kinder mit Medienkonsum verbringen und je brutaler die Inhalte sind, umso schlechter fallen die Schulleistungen aus. Die Unterschiede sind insbesondere in den so genannten Pisa-Verlierergruppen (Migranten, Jungen, Ärmere, Norddeutsche) signifikant.

Im Einzelnen fand die Forschergruppe u. a. heraus, dass die Ausstattung mit Medien bei Jungen quantitativ höher ausfällt als bei Mädchen, dass die Hälfte aller Kinder mit Migrationshintergrund einen eigenen Fernseher hat und dass 10-jährige Migrantenkinder doppelt so häufig eine Spielekonsole besitzen wie ihre gleichaltrigen deutschen Klassenkameraden. Große Unterschiede wurden jedoch nicht nur in der Ausstattung, sondern auch in der Nutzungsdauer festgestellt. So sehen Kinder ohne eigenen Fernseher an Schultagen nur halb so lange fern wie Kinder mit einem eigenen Gerät. Am Wochenende beträgt der Unterschied immerhin rund 1,5 Stunden pro Tag. Fast ebenso eklatant ist die Differenz bei der Nutzung von Spielekonsolen: Während Kinder ohne eigene Konsole lediglich 20 Minuten auf das Spielen verwenden, sind es bei Kindern mit eigenem Gerät immerhin rund 50 Minuten täglich.

Neben der Ausstattung und der Nutzungsdauer wurden die Schülerinnen und Schüler auch zum Inhalt befragt. Insbesondere der außerschulische Medienkonsum männlicher Migrantenkinder aus einem bildungsfernen Elternhaus ist durch entwicklungsbeeinträchtigende Inhalte geprägt. Die Verfügbarkeit eines eigenen Gerätes ist bei dieser Betrachtung ebenfalls wieder von entscheidender Bedeutung. So schauen Viertklässler mit einem eigenen Fernseher rund doppelt so häufig erst ab 16 Jahre freigegebene Filme wie Kinder ohne eigenes Gerät. Eine eigene Konsole lässt die Heranwachsenden 2,3 Mal häufiger zu Spielen ab 16 und sogar 2,8 Mal häufiger zu Spielen ab 18 greifen.

Diese Feststellungen veranlassen das Team um Prof. Pfeiffer zu folgenden Aussagen:

- ◆ Schulleistungen sinken in Abhängigkeit vom Medienkonsum.
- ◆ Der Bildungshintergrund der Eltern ist von entscheidendem Einfluss.
- ◆ Die Vorliebe für Mediengewalt ist der belastendste Faktor für schlechte Schulnoten.
- ◆ Der derzeit unwirksame Jugendmedienschutz muss dringend reformiert werden.

Zusammenfassend konstatieren sie, dass Migrantenkinder aus bildungsfernen Familien auch deshalb schlechte Noten haben, weil ihnen durch den übermäßigen Medienkonsum die Zeit zum Üben und Nacharbeiten fehlt.

Mit Blick auf die schulpolitische Entwicklung in Nordrhein-Westfalen lobte Prof. Pfeiffer die Anstrengungen um einen Ausbau der Ganztagschule, da er insbesondere in einem flächendeckenden Ganztagsangebot einen Ausweg aus der Negativspirale von erhöhtem Medienkonsum und sich verschlechternden Schulleistungen sieht. Allerdings übte er harsche Kritik an der Verdichtung des Unterrichts durch die Schulzeitverkürzung im Rahmen von G8. Auch der Idee der Rückkehr zum Samstagsunterricht erteilte er eine deutliche Absage.

Neben der Schule, die durch gezielte Medienerziehung mit einhergehender zielgerichteter Nutzung der Medien im Unterricht ein wirksames Korrektiv darstellen kann, nahm Prof. Pfeiffer vor allem die Eltern in die Pflicht, die einen wesentlichen Beitrag leisten können und müssen, damit der Konsum von entwicklungsbeeinträchtigenden Inhalten nicht länger aus Heranwachsenden „Pisa-Verlierer“ macht. Unterstützende Aufklärungsarbeit forderte er sowohl von der Politik als auch von den Bildungsverantwortlichen.

Auch wenn plakativ der Spruch „Bildschirme gehören nicht ins Kinderzimmer“ die Runde machte, wurde abschließend gleichwohl unterstrichen, dass es wichtig sei, Kindern und Jugendlichen Mittel und Wege zu eröffnen, damit sie einen selbstverständlichen und sinnvollen Umgang mit Medien erlernen, um so zu „begeisterten Medienkünstlern“ zu werden.

Die Studie steht hier zum Download bereit:
http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Presse/Konferenzen/14LP/PK_2008/Medien/Interpretation_PISA_finale_Version_01-02-08.pdf

Birgit Giering
 Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de

Premiere der Münsterland-DVD

Vier Filmporträts aus den 1950er Jahren feiern in Burgsteinfurt eine Wiederuraufführung

Viele interessierte Besucher fanden am Abend des 11. Dezember 2007 den Weg in das Kreishaus Steinfurt in Burgsteinfurt. Doch keine kommunalpolitische Debatte lockte die Gäste in den großen Sitzungssaal, sondern eine außergewöhnliche Film Premiere: „Das Münsterland der 1950er Jahre“ war das Thema des Abends. Gezeigt wurden vier zeitgenössische Filme, die das LWL-Medienzentrum für Westfalen auf einer DVD neu herausgebracht hatte und die an diesem Abend von Dr. Markus Köster und Dr. Ralf Springer präsentiert wurden.



Foto: Dorothea Böing

Viele interessierte Besucher folgten der Einführung von Dr. Ralf Springer und Dr. Markus Köster am 11. Dezember in Burgsteinfurt.

Lang ist's her, das diese Filme zuletzt auf der Leinwand eines Kinos oder der kalkigen Wand einer Schule aufgeflimmert waren. An diesen Orten bewarben die Streifen vor nunmehr 50 Jahren die Landschaft touristisch und machten sie auch der heimischen Bevölkerung vertraut.

Damals war der Erfolg höchst ungleich verteilt: Lief der Film „Die Paradiese liegen nebenan“ sogar im Ausland, kam „Schicksale einer Landschaft“ über eine Uraufführung nicht hinaus. Auch bei einem Vergleich der Filme „Mein Münsterland“ und „Über dem weiten Land“ fällt auf, dass große qualitative Unterschiede in der Umsetzung existieren. Das heutige Publikum war in seinem Urteil bezüglich dieser Aspekte jedoch gnädig, denn es war schlicht begeistert. Kein Wunder, ging es doch nun auch nicht mehr um ein aktuelles Münsterlandbild, um Marketing und Selbstdarstellung, sondern um historische Bilder. Für viele Besucher handelte es sich zudem nicht um irgendwelche Bilder aus dem Münsterland der 1950er Jahren, sondern um die Bilder ihrer Jugendzeit.

So anregend wie die Inhalte, so interessant zeigten sich auch die Entstehungsgeschichte und der Verbleib der vier Filme in der Folgezeit, die von den Referenten geschildert wurden. Einige Kopien waren in den vergangenen

Jahrzehnten über private Filmsammlungen oder den Fundus ehemaliger Bildstellen in das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums gelangt. Andere lagerten jedoch noch auf einem Dachboden und wurden erst im Laufe des Filmprojektes aufgefunden und dem Filmarchiv übergeben. Ausgangspunkt dieses Vorhabens war übrigens ein noch größeres Projekt: Vor zwei Jahren hatten die Vorarbeiten zu einer Filmdatenbank begonnen (vgl. dazu auch den Artikel „Eine Filmdatenbank für Westfalen-Lippe“ auf S. 16), wobei mehrere hundert Filme inhaltlich erschlossen und damit gewissermaßen wiederentdeckt wurden, darunter auch die vier gezeigten Exemplare.



Für viele Besucher repräsentierten die vier Filme nicht nur die 1950er Jahre im Münsterland, sondern die eigene Jugendzeit.

Weil das Datenbankprojekt eng mit dem Filmprojekt verknüpft war und von der Kulturabteilung der Staatskanzlei NRW gefördert wurde, hat die dortige Referatsleiterin Angela Braun-Kampschulte das Grußwort bei der Premierenveranstaltung übernommen und sich sehr über das vorzeigbare Ergebnis gefreut. Mit dem Sammeln und Bewahren sei es halt nicht getan, es bedürfe auch einer Erschließung der Filme, knüpfte LWL-Kulturdezernent Prof. Dr. Karl Teppe in seinem Schlusswort an. Er ließ die gezeigten Bilder noch einmal Revue passieren und konnte in zustimmende Gesichter blicken, als er Einblicke in eigene Erlebnisse aus dieser Zeit gewährte.

Seinen gemütlichen Ausklang fand der gut organisierte Abend, für den der Kreisdirektor Dr. Wolfgang Ballke und die Kreisarchivarin Ute Langkamp verantwortlich zeichneten, bei einem Erfrischungsgetränk und vielen anregenden Gesprächen zwischen den Besuchern untereinander und den Machern der DVD.

Ralf Springer
Kontakt: ralf.springer@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45 Euro mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen oder im Buchhandel erworben werden.

Filmpionierin Gertrud David

„In den Spuren Vater Bodelschwings“ lautet der Titel einer DVD, die das LWL-Medienzentrum für Westfalen Anfang 2008 gemeinsam mit dem Hauptarchiv der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel herausgegeben hat. Die DVD enthält die leicht gekürzte, mit Musik sowie einem Kommentar unterlegte Fassung eines Films, der vor 77 Jahren, im März 1931, unter dem gleichen Titel erstmals der Öffentlichkeit präsentiert worden war.

Der damals im Auftrag der v. Bodelschwingschen Anstalten hergestellte Streifen porträtiert, umrahmt von einer Spielhandlung, anschaulich die Einrichtungen und den Alltag Bethels, damals wie heute die größte diakonische Einrichtung Deutschlands. Auffällig ist, wie unbefangen und einfühlsam sich die Kamera den zum Teil schwerstbehinderten Menschen nähert. Nicht als passive Objekte zeigt sie die Bewohner von Bethel, sondern als menschliche Subjekte mit unantastbarer Würde als Geschöpfe Gottes. Diese Perspektive, die in frappierendem Kontrast zu jenen Bildern steht, die nationalsozialistische Propagandastreifen wenige Jahre später von Menschen mit Behinderungen zeichnen sollten, ist einerseits dem christlichen Wertekodex der v. Bodelschwingschen Anstalten geschuldet. Nannte doch Friedrich v. Bodelschwing d.Ä. die kranken und behinderten Bewohner der Einrichtung „Professoren, die uns die Kunst der Liebe lehren“. Der emphatische und nicht-diskriminierende Blick der Kamera verdankt sich aber auch jener Frau, die als Drehbuchautorin und Regisseurin für den Film verantwortlich zeichnete: Gertrud David. Im Begleitheft der DVD-Edition widmet Klaas Dirk Dierks dieser bemerkenswerten Filmemacherin ein biographisches Kurzporträt.



Fotos: Hauptarchiv der v. Bodelschwingschen Anstalten

Bei den Dreharbeiten zum Film „In den Spuren Vater Bodelschwings“ von 1931. In Rückansicht: Regisseurin Gertrud David.

Unter dem Namen Gertrud Swiderski wird die spätere Regisseurin 1872 als Tochter eines wohlhabenden Maschinenbauherstellers in Leipzig geboren. Ihren kaisertreuen Vater dürfte es vermutlich hart getroffen haben, als sie 1896 ausgerechnet den SPD-Politiker Dr. Eduard David (1863-1930) heiratet. David ist ein führender Vertreter des rechten, revisionistischen Flügels seiner

Partei, der statt auf Revolution auf evolutionäre Veränderungen im Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung setzt. Von 1903 bis 1930 ist er Reichstagsabgeordneter, 1919 sogar Präsident der Nationalversammlung, später mehrfach Minister der Weimarer Republik. Gertrud David arbeitet politisch und publizistisch eng mit ihrem Mann zusammen, auch noch nach der gütlichen Scheidung im Jahr 1911. Sie fungiert als Herausgeberin der „Sozialistischen Monatshefte“ und eines sozialdemokratischen Pressedienstes und engagiert sich thematisch vor allem für die Förderung des Genossenschaftswesens und die Frauenfrage. Dabei kooperiert die undogmatische Sozialdemokratin auch mit der bürgerlichen Frauenbewegung.

Über ihr Engagement für den Mütterschutz kommt Gertrud David wohl eher zufällig zu ihrem ersten Filmauftrag. 1917 verfasst sie das Drehbuch für einen Film, der unter dem Titel „Die Geächteten“ das Schicksal unehelicher Kinder als Opfer der Gesellschaft thematisiert. 1919 folgt ein zweiter Film zum Kinderschutz „Unsere Kinder – Unsere Zukunft“, danach mehrere Streifen, die die aktuelle politische Situation der jungen Weimarer Republik thematisieren.

1922 arbeitet David dann zum ersten Mal für die v. Bodelschwingschen Anstalten. Sie übernimmt die Herstellung einer Serie von fünf Kurzfilmen, die für die Arbeit der Einrichtung werben sollen. Der Erfolg ist so groß, dass die Betheler Filmstelle sie 1924 mit einer zweiten Staffel von drei weiteren Porträts beauftragt. Während David diese Filme noch in Diensten der Deulig AG herstellt, damals neben der UFA die wichtigste deutsche Produktionsfirma, macht die 52-Jährige sich Ende 1924 mit einer eigenen Filmgesellschaft selbständig. Sie gibt ihr den Namen „Gervid-Film“, nach der Anfangssilbe ihres Vornamens und der Endsilbe ihres Nachnamens.

In den folgenden 11 Jahren dreht und produziert David in rascher Folge nicht weniger als 41 Filme – für das Deutsche Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden ebenso wie für die SPD und verschiedene Gewerkschaften. 1926 entsteht beispielsweise „Aus der Waffenschmiede der S.P.D.“, ein Porträt sozialdemokratischer Pressearbeit. Ihr wichtigster Auftraggeber aber sind die evangelischen Filmstellen, für die sie rund ein Drittel aller in jener Zeit entstandenen professionellen Streifen produziert. Zu ihren bekanntesten Filmen gehören „Sprechende Hände“ über taubblinde Bewohner einer diakonischen Einrichtung bei Potsdam (1925), „Stätten und Werke der Liebe im schönen Lipperlande“ (1927/28) und eben „In den Spuren Vater Bodelschwings“, der zwar schon im September 1930 fertiggestellt wird, aber aus Marketing-Gründen erst im März 1931 zum 100. Geburtstag Friedrich v. Bodelschwings d.Ä. seine Premiere feiert.

Mit Filmen wie diesen wird Gertrud David zu einer der wichtigsten Protagonistinnen des Genres der Wohlfahrtsfilme, mit denen in der Zwischenkriegszeit vor allem die Kirchen, aber auch nichtkonfessionelle Träger wie Arbeiterwohlfahrt und Deutsches Rotes Kreuz für ihre soziale Arbeit warben. In der Film- wie in der Wohlfahrts-geschichtsschreibung hat dieses Genre bislang zu Unrecht kaum Beachtung gefunden.



Gertrud David (2.v.r.) mit den beiden weiblichen Hauptdarstellerinnen

Im Zuge der DVD-Edition ist Bethel-Archivarin Kerstin Stockhecke jüngst auf einige Fotografien gestoßen, die Gertrud David und ihr Team bei den Dreharbeiten in Bethel porträtieren. Sie zeigen eine resolute ältere Dame mit Hut, die sich offenbar nicht zu fein dafür ist, auch die bäuerlichen Eingangssequenzen des Films auf den ostwestfälischen Kuhweiden höchstselbst zu begleiten.

1933 dreht David noch einen zweiten Langfilm mit Spielfilmhandlung für Bethel. Unter dem Titel „Ringende Menschen. Die Tragödie einer Familie“ greift er den heiklen Themenkreis Erbkrankheiten auf. Obwohl der leider nicht mehr vollständig erhaltene Film (s. Im Fokus 1/2007: „Bethel-Film gesucht“) eine positive Haltung zur Eugenik einnimmt, verweigern ihm die neuen Machthaber die Prädikate „volksbildend“ sowie „Lehrfilm“ und verbieten ihn 1937 ganz. Gertrud David erlebt dieses Verbot nicht mehr. Sie stirbt 1936 im Alter von 63 Jahren.

Am 27. Januar 2008 feierte „In den Spuren Vater Bodelschwings“ im bis auf den letzten Platz gefüllten Lichtwerk-Kino in Bielefeld seine „zweite“ Premiere. Die große Resonanz und der freundliche Applaus des Publikums am Ende der Wiedereraufführung waren nicht zuletzt eine hochverdiente Anerkennung für eine heute fast vergessene Pionierin des deutschen Films.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45 Euro mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD mit Begleitheft beim LWL-Medienzentrum für Westfalen oder im Buchhandel erworben werden.

Es geht los!

Eine Filmdatenbank für Westfalen-Lippe

Vor zwei Jahren kündigte der „Im Fokus“-Artikel „Eine Filmdatenbank für Nordrhein-Westfalen“ ein neues Projekt im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums an. In zwei Jahren kann viel geschaffen werden, aber zwei Jahre sind auch schnell vorbei.

Was ist denn bis jetzt passiert? Die gute Nachricht: Das Dokumentationssystem ist da und es funktioniert. Die schlechte Nachricht: Es gibt kein zuverlässiges Mittel, das den stressbedingten Haarausfall verhindert. Kurzum: Die zwei Jahre hatten es in sich. Aber der Reihe nach.

Am Anfang stand ein theoretisches Konzept, das sich über den Aufbau und die Anforderungen einer Filmdatenbank Gedanken machte. Dieses Konzept sollte zunächst seine Praxistauglichkeit beweisen und wurde deshalb rasch in ein MS-Accessmodell umgesetzt. In den folgenden Monaten begann mithilfe eines erfahrenen Filmdokumentars anhand dieser vorläufigen Datenbank die Filmdokumentation. Fast jeden Tag ergaben sich kleine Ergänzungen und Abänderungen, bis eine Struktur vorlag, mit der die Filmbestände aus unserem Archiv adäquat erfasst werden konnten.

Nun folgte die Ausschreibung. Aber für ein derartiges Projekt ist eine Ausschreibung nicht vergleichbar mit einem Lebensmitteleinkauf, sondern nimmt durchaus die Dimension eines multilateralen Staatsvertrages an. Zunächst musste ein Pflichtenheft erstellt werden. Dabei half die LWL.IT, denn es wurde nicht nur viel technisches Fachwissen in dieses Heft eingebracht, es bedurfte auch der korrekten Bezeichnungen.

Hinzu kam, dass das gesamte Filmdatenbank-Konzept noch zwei weitere Anforderungen beinhaltete, für die die Mitarbeit der LWL.IT unverzichtbar war: Erstens sollten die Datenbankinhalte auch im Internet recherchierbar sein, zweitens sollten andere Archive über das Internet Zugang zum Dokumentationsmodul erhalten, um eine dezentrale Erfassung zu ermöglichen.

Der erste Punkt bedarf keiner Erklärung: Immer mehr wird es für Archive eine Selbstverständlichkeit, ihre Quellen zumindest in einer Meta-Ebene im Internet zu präsentieren. Denn das Internet ist mittlerweile das tonangebende Rechercheinstrument, sowohl bei Forschern, noch mehr bei interessierten Laien und erst recht für Produktionsgesellschaften, die fraglos die Hauptinteressenten der neuen Datenbank sein werden.

Der zweite Punkt erklärt sich ebenfalls recht schnell: Das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums bewahrt per Depositvertrag Filme aus ganz Westfalen-Lippe in seinen klimatisierten Räumlichkeiten auf. Bei der Erschließung ergibt sich dabei das Problem, dass ein Dokumentar sehr viel Zeit aufwenden muss, wenn er einen Film aus Ahaus oder Rheine in der gleichen Tiefe wie einen Film aus

Münster erschließen will. Es fehlen schlicht die historischen und geographischen Kenntnisse. Kenntnisse, die die Fachleute vor Ort in Ahaus und Rheine parat haben. Deshalb entstand die Idee, das Fachwissen mithilfe der Datenbank zu bündeln. Jeder Filmgeber erhält von seinem abgelieferten Film eine Kopie auf DVD und kann daran den bereits angelegten Datensatz bezüglich der Erschließung korrigieren und vertiefen.

Je länger am Pflichtenheft gearbeitet wurde, desto mehr schien sich zwischenzeitlich herauszukristallisieren, dass die LWL.IT vielleicht selbst die Dokumentationssoftware entwickeln könnte. Doch diese Idee zerschlug sich aus Zeitüberlegungen, und es kam zu einer Ausschreibung. „Mais flexis“ heißt nun also das Informationssystem, das Mitte 2007 auf den Servern des LWL installiert wurde und von der niederländischen Firma De Ree Archivsysteme in Zusammenarbeit mit ihrer deutschen Tochter Capreolus hergestellt und unterstützt wird.



„Mais flexis“ ist zwar ein Standardprodukt, das aber sehr flexibel an die Bedürfnisse angepasst werden kann, so dass die Struktur unseres entwickelten Datenbankmodells weitestgehend übernommen und auch bestehende Archivdatenbanken wie unsere umfangreiche Inventarliste migriert werden konnten. Mit der tatkräftigen Unterstützung von Praktikanten sind bereits über 600 Filme in das neue Informationssystem eingepflegt worden.

Dabei muss bedacht werden, wie aufwändig einerseits und bedeutsam andererseits die Erschließung bei einem Film ist. Ein Schriftgutarchiv kann seine Sachakten in vielen Fällen mit einem Titel versehen und dann den Nutzer die Akte durchsuchen lassen. Im Filmarchiv des LWL-Medienzentrums liegen aber überwiegend Amateurfilmaufnahmen. Zwar kann manchmal ein Titel gebildet werden, der einen Großteil des Inhalts widerspiegelt. Oft aber sind sehr viele verschiedene Themen auf einer Filmrolle zusammengefügt, so dass es nicht ausreicht, z.B. den Titel „Verschiedene Aufnahmen“ zu bilden.

Hinzu kommt, dass es selbst mit einem tiefergehenden Sachinhalt noch nicht getan ist. Denn ein Filmemacher will auch wissen, was für Szenenmaterial ihn erwartet, zumindest hinsichtlich besonderer Aufnahmen und der zu erwartenden Längen. Ein nicht erschlossener Film ist letztlich soviel wert wie ein verstelltes Buch in der Bibliothek.

Die Onlinerecherche ist seit Anfang März 2008 möglich: Unter www.filmarchiv-westfalen.de können die bereits eingestellten Filme durchsucht werden. Der Internetauftritt ist allerdings noch nicht abgeschlossen, denn sowohl die Darstellung der Datensätze als auch die Recherchefunktionen werden noch etwas überarbeitet. Auch ist momentan noch kein Film in der Filmdatenbank abzuspielen. Filme und Filmausschnitte zum Abspielen werden kommen – nicht so bald und nicht überall, aber doch in nicht zu ferner Zukunft und an ausgewählten Beispielen. Zunächst bleibt die Filmdatenbank wie geplant vorwiegend ein Findbuch.

Die dezentrale Erfassung ist etwas später als angepeilt an den Start gegangen, denn den schreibberechtigten Zugang zu einem Server kann ein so großes Haus wie der LWL nicht so en passant gestatten – hier bedurfte es einer Reihe von Absicherungen und technischer Zusatzgeräte. Anfang April 2008 aber wird das erste Partnerarchiv mit der dezentralen Eingabe beginnen und dann ist auch dieser wesentliche Punkt der Aufbauphase abgeschlossen.

Wie sagte Churchill einst: „Das ist noch nicht das Ende. Aber es ist das Ende vom Anfang.“ Das Experiment Filmdatenbank Westfalen-Lippe, in dem die Option einer landesweiten Filmdatenbank angelegt ist, geht also in die zweite Runde.

Ralf Springer
Kontakt: ralf.springer@lwl.org

Als Praktikantin im Filmarchiv

Wie die Zeit dahineilt! Nun geht mein halbjähriges Praktikum im LWL-Medienzentrum, das ich zur Vorbereitung eines Aufbaustudiums in Köln absolviert habe, schon zu Ende! Bekannt war mir das Medienzentrum durch seine Internetpräsenz, als ich mich im Juli um einen Platz bewarb. Claudia Landwehr und Dr. Ralf Springer erklärten sich nach einem ersten Gespräch zur Betreuung mit Schwerpunkt im Bild-, Film- und Tonarchiv bereit.

Durch das Anschauen von Eigenproduktionen und die Hospitation bei Tonaufnahmen konnte ich mir zunächst ein etwas detaillierteres Bild von Archiv und Produktion machen. Und gleich zu Beginn des Praktikums bildete die Schwerter Tagung „Filme in Archiven“ für mich einen informationsreichen Einstieg – dort wurden technische und restauratorische Eigenschaften von Filmmaterial und die Konzeption der neuen Filmdatenbank des Medienzentrums erklärt.



Foto: Claudia Landwehr

Eine große Hilfe bei der Dokumentation – Natalie Neuhaus war ein halbes Jahr lang Praktikantin im Filmarchiv.

Die Einrichtung der Filmdatenbank eröffnete mir dann auch das Feld, auf dem ich selbst in erster Linie aktiv werden konnte. Ihre Funktionen durchschauen zu lernen und zu testen, und sie durch die Dokumentation zahlreicher Filme inhaltlich zu erweitern, bildete meinen Praktikumsalltag.

Für mich ganz neu – und trotzdem von einer gewissen Nostalgie begleitet! – war der unmittelbare, haptische Umgang mit dem Filmmaterial und die Sichtung am Schneidetisch. In den allermeisten Fällen schaute ich Filme aber mittels DVD-Überspielungen. Zunächst war es mir ein klein wenig seltsam vorgekommen, regelmäßig morgens als erste „Amtshandlung“ den Fernseher einzuschalten, und mich ermüdete die Flut der vielen Filmbilder im Laufe des Tages etwas. Daran gewöhnte ich mich aber bald – mein „visuelles Gedächtnis“ wurde geschult, meine Aufnahmefähigkeit größer und das Erinnern einzelner Filmsequenzen immer leichter.

Die große inhaltliche und materielle Bandbreite des Archivschatzes spiegelte sich ein Stück weit auch in den von mir bearbeiteten Beständen wider. Das dort bewahrte Wissen über Kultur und Geschichte in Westfalen so anschaulich zu erfahren – sei es durch die Filmbilder selbst, sei es durch Recherchen, um sie besser zu verstehen und sinnstiftend zu beschreiben – hat mir sehr viel Freude gemacht!

Von mir erschlossene Filme aus Münster stammten vor allem aus der NS-Zeit. So wurde etwa der Bau des Hansabunkers auf Acetat gebannt, an dem ich schon manches Mal vorbeigefahren bin und der noch heute als Zivilschutzbunker besteht und instandgehalten wird. Ein interessanter Film aus dem gleichen Bestand über eine Sammelaktion des Winterhilfswerkes in Drensteinfurt dokumentierte einerseits das aufdringliche, sogar rücksichtslose Verhalten der Sammler, andererseits die sich „aus der Affäre ziehenden“ und offenbar gar nicht so überzeugten und solidarischen Passanten.

Ein anderer Film aus der Zeit zeigte zunächst keinen politischen Bezug, sondern Familienaufnahmen: ein stets gleich großes Geschwisterpaar, einen Jungen und ein Mädchen, bei Ausflügen mit Erwachsenen und Hunden am Rhein, beim Spiel, übermütigen Herumtollen und Osteriersuchen im Garten. Man sah die beiden aufwachsen.

Erst ganz zum Schluss erschien der vielleicht gerade voll-jährige Sohn in Wehrmachtsuniform im Bild, offenbar beim Abschied von der Familie vor der Einziehung in den Krieg. Ausdrucksstark und dramatisch ohne Ton, hat dieser Filmausgang sich mir intensiv eingepägt und mich anders als statische Bilder und Erzählungen berührt, weil durch die Bewegungen, Minen und Gesten der Beteiligten die Situation ungewöhnlich authentisch geschildert scheint.

In Filmen aus der jüngeren Vergangenheit lernte ich neue Landschaften, Aspekte der Bewirtschaftung und verblüffende Rituale des Brauchtums aus dem Sauerland kennen, wie die Errichtung und Verbrennung von Osterkreuzen auf den Hügeln und die „Semmelsegnung“ in Attendorn oder das „Würsteansingen“ in Grevenbrück. Spürbar tief verwurzelt und damit auch sehr orts- und sachkundig entwarf und kommentierte der dortige Filmher seine Dorfchroniken, die vom ortsansässigen Heimatverein ins Filmarchiv abgegeben wurden.

Städtischer, neben dem Jahreslauf mit Festen, Jubiläen und kaufmännischen Aktionen mehr auf Politik und Raumplanung gerichtet, präsentierte sich dagegen ein großer Filmbestand aus dem Stadtarchiv Lippstadt, wo zum Beispiel der Zustand und Abriss eines ganzen Altbau-Straßenzuges Haus für Haus dokumentiert wurde und 1979 schon eine von nur acht Bürgermeisterinnen in NRW amtierte.

Gute Ergebnisse brachte die Zusammenarbeit mit anderen Praktikantinnen, die im Rahmen der FAMI-Ausbildung eine Station im Filmarchiv einlegten. Auch für sie war der Umgang mit dem Medium Film neu und spannend, so dass sie meist engagiert bei der Sache waren. Sie halfen mit ihrem Expertenwissen, bei der Erschließung von Filmen einzelne Orte aus ihren Heimatstädten ganz konkret zu benennen, und staunten manchmal über die Veränderungen der letzten Jahrzehnte, die in den bewegten Bildern noch einmal auflebten. Eine Praktikantin erkannte gar in einem Film den heutigen Bürgermeister ihrer Stadt wieder, der schon in den 1970ern an einem dortigen Gymnasium als Schülersprecher der Politik verpflichtet war!

Durch die Teilnahme als Zuhörer bei Pressekonferenzen und Premieren, bei Lehrerfachseminaren – von den Teilnehmern sehr positiv bewertet – und Gesprächen im Rahmen des Bestandserwerbs lernte ich darüber hinaus die Stoßrichtung von Medienpädagogik und Öffentlichkeitsarbeit des Medienzentrums kennen. Als eine schöne Abrundung empfand ich meine Station in der Bibliothek der Denkmalpflege und Regionalgeschichte, wo im von wenigen Personen bestrittenen Betrieb vielseitige Aufgaben anfallen und ich an jedem Tag bei etwas anderem mitwirken konnte.

Durchweg bin ich hier auf ganz viel Freundlichkeit, Wohlwollen und sympathische Kollegen gestoßen, die ich bestimmt vermissen werde! Ich bedanke mich bei allen, die mir meine Zeit hier angenehm gemacht haben. Ich bin gespannt, wie ich im Studium in Köln die hier gesammelten Erfahrungen einbringen und vertiefen kann, und werde Euch berichten!

Natalie Neuhaus
Ehemalige Praktikanten im LWL-Medienzentrum

Westfalen im Schrägluftbild

Die Senkrechtluftbilder und Messbildreihen der Sammlung Lothar Kürten waren Gegenstand unseres Berichtes im Fokus 2/2007 über die Bestände im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen – Material von hohem dokumentarischen Wert, doch interessant eher für Raumwissenschaftler als für jedermann. Um das Thema „Luftbild“ rund zu machen, präsentieren wir heute die postkartentauglichen Stars unter unseren Sammlungen: Schrägluftaufnahmen aus allen Regionen Westfalens – variantenreich in ihrer Thematik und in der repräsentativen Darstellung ihrer Motive sehr beliebt bei Kommunen und Bildkonsumenten aus dem Verlagswesen und der Fremdenverkehrswerbung.



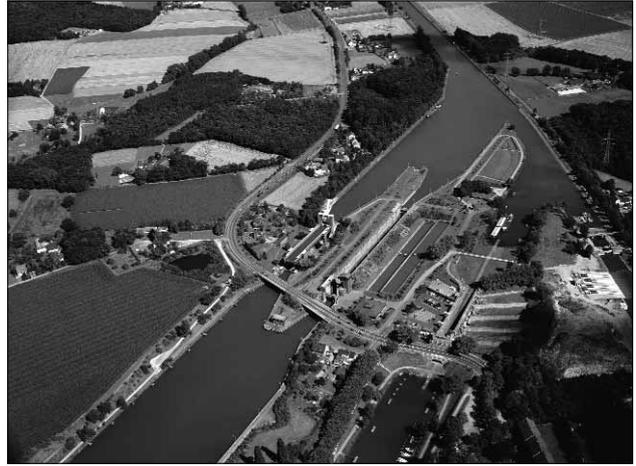
Möhnetalsperre mit Blick auf den Möhnesee, 1996
Fotograf: Stuttgarter Luftbild Elsässer



Die Burgruine auf dem Desenberg in der Warburger Börde, 1995
Fotograf: Stuttgarter Luftbild Elsässer



Schiffshebewerk Henrichenburg in Waltrup, Recklinghausen, ca. 1930
Fotograf unbekannt



Neues Schiffshebewerk Henrichenburg in Waltrup, Recklinghausen, 1998
Fotograf: Stuttgarter Luftbild Elsässer



Schloss Darfeld in Rosendahl-Darfeld, 1996
Fotograf: Stuttgarter Luftbild Elsässer



Das Fürstbischöfliche Residenzschloss in Münster, ca. 1935
Fotograf unbekannt



Steinkohlekraftwerk im Stadtteil Deininghausen in Castrop-Rauxel, 1993
Fotograf: Schwabenflugbild

Ein Teilbestand von rund 600 großformatigen Colordias aus der Zeit 1990-2006 wurde im Laufe 2007 dokumentiert und online gestellt. Anders als die Sammlung Kürten flossen uns diese Aufnahmen nicht durch Ankauf externer Bestände zu, sondern wurden vom Bildarchiv eigens konzipiert – meist als thematische Motivstrecke – und zur Befliegung in Auftrag gegeben. Dahinter steht das Konzept, als landeskundliches Bildarchiv nicht nur fotografische Fremdbestände zu Westfalen zu sichern und zu erschließen, sondern das Land auch aktiv zu dokumentieren – in allen Aspekten, die der Nachwelt von Bedeutung sein könnten: Die typischen Landschaften der Regionen, ihre Dörfer und Städte, historische Bauwerke, Monumente der industriellen Entwicklung, der raumprägenden Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur und vieles mehr. Gelegentlich sorgt das Glück dafür, dass sich zu aktuellen Luftaufnahmen auch ihre historischen Pendanten auffinden lassen – welche im Vergleich besonders eindringlich veranschaulichen, wie wichtig es ist, schon heute festzuhalten, was nur eine Generation später kaum noch wieder zu erkennen sein mag.

Weitere Fotografien zu diesem und anderen Themen finden Sie unter www.bildarchiv-westfalen.de.

Kerstin Burg
Kontakt: kerstin.burg@lwl.org

Ein Leben für die Bilder

Zum Tod des Lippstädter Fotografen und Filmers Walter Nies

Am 15. Januar 2008 verstarb im Alter von 89 Jahren Walter Nies. Sein fotografisches Lebenswerk hat den Lippstädter gerade in den letzten Jahren über die Grenzen seiner Heimatstadt hinaus berühmt gemacht.

Walter Nies wurde am 9. November 1918 als Sohn des Brauereibesitzers Hermann Wilhelm Dietrich Nies und dessen Frau Irmgard in Lippstadt geboren. Nach Ende seiner Schullaufbahn trat er nicht in den Familienbetrieb ein, sondern absolvierte eine Banklehre. Zu dieser Zeit hatte Nies aber schon durch eine Leica, ein Geschenk seines Großvaters, seine eigentliche Berufung erkannt: Fotografie und bald auch Filmen wurden seine Passion.

Er arbeitete in der Folgezeit, auch schon während seiner Beschäftigung bei der Bank, vor allem für Lokalzeitungen. Seit 1942/43 war er offizieller Fotograf der Hitler-Jugend in Lippstadt und dann auch im gesamten Gau Westfalen Süd (dem heutigen Regierungsbezirk Arnsberg). Walter Nies hat der NSDAP und ihrer Ideologie sicherlich nicht fern gestanden, doch war der Hauptbeweggrund für seine Tätigkeit bestimmt die Tatsache, dass er nun seine Leidenschaft zum Beruf machen konnte. Nies hat immer voll und ganz zu seinem Werk auch aus dieser Zeit gestanden, es nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges längere Zeit versteckt gehalten und schließlich dem Stadtarchiv Lippstadt übergeben.

Nach dem Krieg ohne eine einschlägige Ausbildung bei deutschen Medien – gerade auch beim Fernsehen – chancenlos, arbeitete Walter Nies 1947-52 freiberuflich für verschiedene Zeitungen und ab 1955 mehrere Jahre als Europa-Korrespondent unter anderem für das kanadische Staatsfernsehen. Für dieses berichtete er auch über den Aufstand in Ungarn 1956. Sein Team verließ als letztes der ausländischen Journalistengruppen das Land mit dem gesamten Gerät und Material und schmuggelte gleich noch auf Bitten ihres Vaters zwei Kinder mit hinaus, die zu der bereits in Wien lebenden Mutter gebracht wurden.

Walter Nies scheute weder Mühen noch Gefahren, wenn es um seine Arbeit und konkret um den optimalen Blickwinkel für seine Aufnahmen ging. Vom Autodach schoss er seine Bilder, filmte aus der fahrenden Achterbahn heraus und erstellte Reportagen von ungewöhnlichen Orten, so aus dem Zuchthaus Hamburg-Fuhlsbüttel. Persönlichkeiten der Zeitgeschichte, wie den Schah von Persien und dessen Frau Soraya, fotografierte er stets aus der ersten Reihe. Er scheint vor allem anderen immer zuerst Fotograf gewesen zu sein. Als etwa bei einem Motorradrennen bei Lippstadt ein Unfall passierte, ließen alle anderen Zuschauer ihre Kameras sinken. Nicht so Nies. Er dokumentierte auch den Unfall mit gewohnter Routine.

Von 1967 bis 1980 baute er die Film- und Bildstelle der Stadt Lippstadt auf, die heute einen großen Teil des städti-

schen Bildarchivs ausmacht. 1974 bis 1979 produzierte Nies in Lippstadt Jahresschauen, deren Aufführung hier immer eine große Resonanz fanden und vielen bis heute in guter Erinnerung geblieben sind.

Wer wie die Verfasserin Walter Nies noch persönlich kennen gelernt hat, war erstaunt über sein phänomenales Gedächtnis. Diesem hat das Stadtarchiv Lippstadt zu verdanken, dass es neben dem umfangreichen fotografischen und filmischen Werk auch Findbücher mit genauen Angaben zu Daten und Orten der einzelnen Bilder bieten kann, ohne die das gesamte Werk kaum nutzbar wäre. In mehreren persönlichen Gesprächen hat Walter Nies von seiner Tätigkeit und seinem bewegten Leben berichtet und war immer ein hoch interessanter Zeitzeuge.

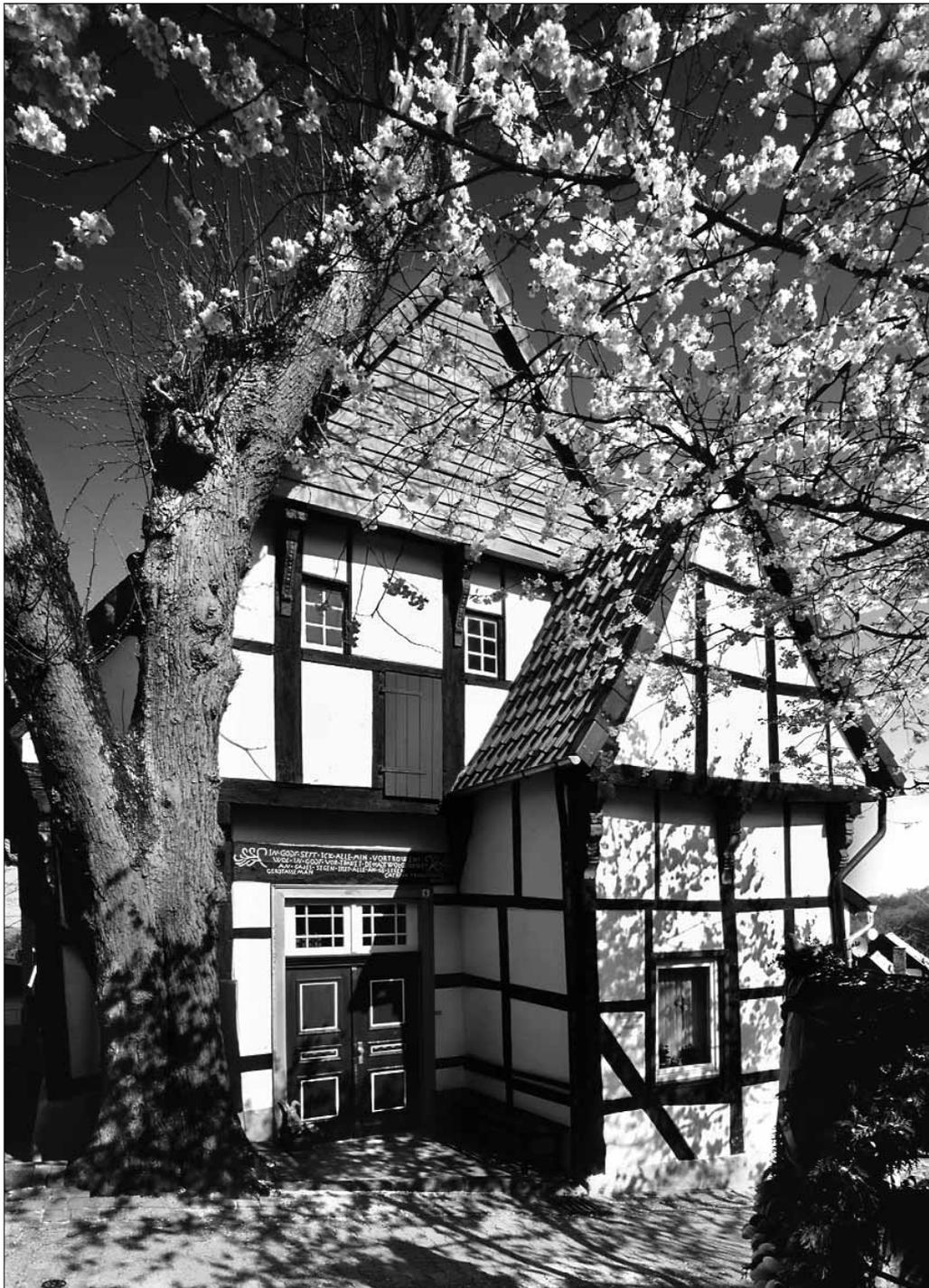
Walter Nies hat sich stets als Dokumentar gesehen, der die Wirklichkeit objektiv abbildete. Im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit für die katholische Osthilfe nach dem Krieg berichtete er freimütig, dass manche Bilder nicht spontan aufgenommen, sondern gestellt waren. Doch sie entsprachen seiner Meinung nach so genau der Wirklichkeit, wie er sie erlebt hat, dass sie für ihn zu Abbildern der Realität wurden. Für die Osthilfe arbeitete Nies übrigens ohne Honorar. Er sagte dazu: „Ich habe viel umsonst gearbeitet, aber nicht vergeblich.“



Ein erster thematischer Bildband „Kriegskinder. Zwischen Hitlerjugend und Nachkriegsalltag. Fotografien von Walter Nies“ wurde von Barbara Stambolis und Volker Jakob 2006 als Band 4 in der Reihe des LWL-Medienzentrums „Aus westfälischen Bildsammlungen“ herausgegeben. Walter Nies hat die Entstehung des Buches und die dafür über ihn erstellte Biografie trotz stark angegriffener Gesundheit noch aufmerksam verfolgt.

Am 15. Januar 2008 ist Walter Nies nach den Worten seiner Frau Ingetraut friedlich eingeschlafen. Sein Werk wird ihn überdauern. Neue Projekte mit Nies-Fotos sind bereits in Arbeit und seine Filme werden im LWL-Medienzentrum aufbewahrt und aufbereitet.

Claudia Becker, Stadtarchiv Lippstadt
Kontakt: claudia.becker@stadt-lippstadt.de



Ein Frühlingsgruß

Kirschblüte vor dem Frickestein-Klinge Haus in Tecklenburg. Dieses Fachwerkhaus ist das älteste noch erhaltene Haus in Tecklenburg – erbaut 1513. Mit seiner idyllischen Frühjahrsstimmung, die beispielhaft Kultur und Natur verbindet, möchten wir auf ein aktuelles Projekt im Medienzentrum aufmerksam machen. „Biodiversität, am Beispiel Tecklenburg“, so der Arbeitstitel unter dem just eine CD-ROM mit Begleitheft entsteht, die die Artenvielfalt im

Tecklenburger Raum – einer alten und kostbaren Kulturlandschaft – multimedial vorstellen wird. Präsentiert werden soll die CD-ROM anlässlich der Eröffnung der UN-Naturschutzkonferenz am 19. Mai in Bonn, auf der die Weltgemeinschaft zur Konvention über die biologische Vielfalt beraten wird.

Text und Foto: Stephan Sagurna
Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org

Westfälische Motive im Internetführer zu Architektur und Baukunst in NRW

Nordrhein-Westfalen weist eine große Vielfalt an interessanter, innovativer und beeindruckender Architektur auf. Um Fachleuten und interessierten Laien einen raschen Überblick insbesondere über neuere Architektur in Nordrhein-Westfalen zu bieten, haben die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen und die Ingenieurkammer-Bau NRW mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen die Internetplattform „baukunst-nrw“ erstellt.



Gebäude der AOK in Gelsenkirchen, 2001
Architekten Hansen & Petersen

Foto: Anna Radau © MZW

Der Architekturführer im Netz dokumentiert zum einen das bauliche Erbe im Land, zum anderen bringt er wertvolle Gebäude und Anlagen in das Bewusstsein der Öffentlichkeit. Der Architekturführer soll kontinuierlich ausgebaut und fortgeschrieben werden, so dass hier ein System zur Verfügung steht, das einen umfassenden Überblick über alte und neue Architektur und Ingenieurkunst in NRW bietet. Alle Projekte werden in Wort und Bild vorgestellt. Eine kurze Beschreibung des Objektes ermöglicht eine rasche Einordnung. Über zusätzliche Tools besteht die Möglichkeit, Objekte nach bestimmten Kriterien (Standort – Urheber – Epoche – Architekt) auszuwählen und sich Anfahrtspläne ausgeben zu lassen.

Das LWL-Medienzentrum für Westfalen beteiligt sich an diesem Portal mit bislang 100 Bildmotiven. Neben einigen

Luftbildern aus den Kreisen und Gemeinden Westfalens werden vor allem hochwertige professionell erstellte, aktuelle Aufnahmen der Fotografen des Medienzentrums präsentiert, mit denen sie kontinuierlich den Bestand des hauseigenen Bildarchivs erweitern.



Foto: Olaf Mahlstedt © MZW

Die Freilichtbühne am Rhein-Herne-Kanal während der Bundesgartenschau in Gelsenkirchen, 1997

Eine Verlinkung zur Onlinedatenbank des Bildarchivs ist bei jedem eingestellten Motiv direkt am Bild zu finden und gewährleistet so auch die umfassende Recherche in der Bilddatenbank des LWL-Medienzentrums. Einzelne herausragende Objekte werden auch künftig dem Portal zur Verfügung gestellt werden.

Eine Kooperation mit dem LWL-Amt für Denkmalpflege ergab sich darüber hinaus bei der Suche nach fachspezifischen Bauangaben und Beschreibungen über die Internetextdatenbank „Klara“ und in der Bereitstellung von dazugehörigen historischen Aufnahmen einzelner Objekte.



Foto: Olaf Mahlstedt © MZW

Das Rathaus des Kreises Recklinghausen – erbaut 1905-1909 im Stil der Neorenaissance mit neogotischen Akzenten, 1995



Dienstleistungszentrum DIEZE im Gewerbepark Erin in Castrop-Rauxel, 1999, Architektin Bolles-Wilson

Foto: Olaf Mahlstedt © MZW

Das Amt für Denkmalpflege hat sich nach einer Beratung durch das Medienzentrum ebenfalls entschlossen, sich an der Bilddatenbank mit seinem historischen Archiv zu beteiligen. Im ersten Schritt werden hier die Aufnahmen des Medienzentrums durch eine entsprechende historische Aufnahme des Denkmalamtes in schwarzweiß ergänzt.

Olaf Mahlstedt
Kontakt: olaf.mahlstedt@lwl.org

Spaß am Kaffeegenuss

So lautete das Thema für meine Zwischenprüfung, die nach knapp anderthalb Jahren Ausbildung zur Fotografin im Januar diesen Jahres für mich anstand. Gezeigt werden sollte eine Person beim Genuss eines leckeren Kaffees. Zuerst musste ich ein Konzept anfertigen, in dem ich alle für die Aufnahme wichtigen Details genau plante, und durfte erst nach Abgabe dieses Konzepts beim Prüfungsausschuss mit den eigentlichen Aufnahmen beginnen.

Für einen Aufnahmeort hatte ich mich schnell entschieden: das kleine Café „Roesterei“ in der Hörsterstraße, dessen Besitzer auch die „Roestbar“ im Kreuzviertel betreiben. Hier hatte ich aufgrund der großen Fenster nicht nur gute Lichtbedingungen, sondern auch die Möglichkeit, den frisch zubereiteten und immer liebevoll verzierten Kaffee für die Aufnahmen zu nutzen.

Nachdem ich die Zustimmung der wirklich netten Besitzer bekommen hatte konnte es also losgehen. Bepackt mit Kamera, Stativen und der portablen Blitzanlage kamen meine Kollegin Berenika Oblonczyk, die assistierte und links im Bild zu sehen ist, und ich in der „Roesterei“ an.

Nun hieß es Licht aufbauen und einstellen und den passenden Kamerastandpunkt finden und ziemlich schnell war der recht kleine Raum vollgestellt mit dem Equipment. Als dann auch das Model kam, konnte ich mit den Aufnahmen beginnen, die zwei junge Frauen beim „Kaffeeklatsch“ zeigen sollten. Der Kaffee wurde zubereitet und nun musste es wirklich sehr schnell gehen, bevor der lecker aussehende Schaum in sich zusammenfiel.



Den Spaß am Kaffeegenuss darzustellen fiel den beiden Modellen nicht schwer, was auch der Prüfungsausschuss so sah und sowohl Bild als auch Konzept mit der Note „sehr gut“ bewertete.

Hanna Neander
Kontakt: hanna.neander@lwl.org

Peter August Bockstiegel

„Alter Wein in neuen Schläuchen?“ – Mitnichten!

In einer Übergangsphase haben wir 2003/2004 einige unserer Eigenproduktionen zugleich auf Videokassette und DVD angeboten. Bereits nach kurzer Zeit fiel aufgrund von Rückmeldungen und den Verkaufszahlen unsere Entscheidung, neue Themen nur noch auf dem Medienträger DVD anzubieten. Der Trägerwechsel von der Videokassette zur DVD hat in der Folgezeit immer wieder zu Anfragen geführt, ob wir nicht unsere älteren Produktionen auf DVD überspielt anbieten könnten. So sehr dieses „versteckte Lob“ unserer Arbeit schmeichelte, habe ich mich dagegen fast immer vehement gewehrt. Es ist mit einer einfachen Überspielung doch nicht getan, so steht einem der Film unter Umständen mit einem noch schlechteren Handling zur Verfügung als mit der Videokassette. Andererseits können die technischen Möglichkeiten einer DVD gar nicht ausgenutzt werden, weil diese in der Regel spätestens in der Phase der Postproduktion des Filmes zu berücksichtigen sind, wenn sie denn sinnvoll zu nutzen sein sollen.



Nun haben wir eine DVD herausgebracht, auf der zwei unserer Filme zu „Peter August Bockstiegel“ wieder zugänglich sind, die wir 1986 und 1995 als Videokassette ausgeliefert haben. Bei allen theoretischen Bedenken halte ich diese kürzlich der Öffentlichkeit vorgestellte DVD „Peter August Bockstiegel“ für gelungen und keineswegs für „alten Wein in neuen Schläuchen“. Inhaltlich entsprechen beide Filme weiterhin dem Forschungsstand. Der zweite Film von 1995 besitzt inzwischen dokumentarischen Wert, da die beiden Kinder Bockstiegels, Sonja und Vincent, die in Arrode und in Dresden vor der Kamera über das Leben und Wirken ihres Vaters erzählen, mittlerweile verstorben sind. Mit der Zeit bekommt der Wein halt auch eine andere Reife. Um zwei Kurzfilme ist das Angebot auf der DVD zudem erweitert.



Grafik Bockstiegels, der sich um eine aufrichtige Darstellung kleinbäuerlicher Verhältnisse bemühte. Standfoto aus dem Film „Erinnerungen an Peter August Bockstiegel“ von 1995 – Film 2 der DVD

Bereits vor fünf Jahren hatte es die ersten ernsthaften Anfragen gegeben, ob wir die beiden Videofilme „Peter August Bockstiegel, Bilder westfälischer Bauern“ von 1986 und „Erinnerungen an Peter August Bockstiegel“ von 1995 nicht auf DVD anbieten könnten. Erst nachdem uns nach verschiedenen Gesprächspartnern schließlich der Kreis Gütersloh eine Abnahmegarantie gegeben hatte, war der Arbeits- und Finanzaufwand zu verantworten und wir begannen mit der Umsetzung.

Peter August Bockstiegel wurde am 7. April 1889 in Arrode (heute Werther) bei Bielefeld geboren und starb ebenda am 22. März 1951. Nach einer Maler- und Glaserlehre sowie dem Besuch der Handwerker- und Kunstgewerbeschule Bielefeld datieren die ersten Bilder Bockstiegels aus dem Jahr 1910. Zum Wintersemester 1913 wechselte er an die Akademie der Bildenden Künste nach Dresden, ein Schritt, der ihm durch ein privates Stipendium ermöglicht worden ist. Mit der Familie wechselte er später oft zwischen Arrode und Dresden (Wintermonate).

Bockstiegel zählt zu den wichtigsten Künstlern des Expressionismus der 2. Generation. Er war wohl der einzige Künstler dieser Gruppe, der sich um eine aufrichtige Darstellung kleinbäuerlicher Verhältnisse bemühte. Das unterscheidet seine Bilder von einer Kunst, die idyllische Wunschbilder vom Landleben heraufbeschwört, aber auch von Werken vieler expressionistischer Maler, für die die Natur, die Landschaft nur ein Spiegel ichbezogener Sehnsüchte war. Bockstiegels Bilder sind eher Dokumenten gleich, Zeugnisse von Menschen, deren schweres, entbehrungsreiches Leben auf magerem Boden der Maler selbst gelebt hat.

Unser erster Film „Peter August Bockstiegel, Bilder westfälischer Bauern“ wurde anlässlich einer Bockstiegelausstellung im LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Münster) 1986 auf 16mm-Film gedreht und geschnitten. Als Masterband für die Anfertigung von VHS-Kopien lag ein U-matic-Band vor. Das genügte unseren technischen Ansprüchen natürlich nicht und so griffen wir auf die 16mm-Fassung zurück, um ein neues Beta-Master

erstellen zu lassen. Aus rechtlichen Gründen tauschten wir die Musik aus, behielten aber die Sequenzen aus Klarinettenwerken von Weber und Bärmann bei. Der den Bildern unterlegte Kommentar wurde technisch überprüft und bearbeitet.

Mit diesem Film wollte unser damaliger museumspädagogischer Kollege Klaus Kösters erreichen, dass der Besucher sich einmal länger als nur den in einer Ausstellung ansonsten üblichen Augenblick mit einem Gemälde auseinandersetzt. Der Film ist also als Sehhilfe konzipiert worden und minutiös erklärt der Sprecher Technik und Werke des Expressionisten Böckstiegel. Hauptgegenstand ist das lebensgroße Bild der gealterten Eltern des Künstlers. Thema des Films ist das Impulsive der Malweise Böckstiegels und die den Bildern innewohnende urtümliche Gewalt. Als Nahaufnahmen fast das gesamte Bildfeld ausfüllend, sind breite, flüssige Bahnen reiner Ölfarben zu sehen, aufgetragen mit Pinsel und Spachtel, wodurch sie den Bildern eine reliefartige Struktur geben. Böckstiegels Bildthemen kreisen immer wieder um die bäuerliche Welt seiner Eltern und ihren kleinen Hof in Arrode. Gerade diese Darstellungen seiner Eltern und Nachbarn und ihrer inzwischen entschwundenen kleinbäuerlichen Lebensweise sind außergewöhnlich im malerischen Ausdruck und offenbaren eine tief empfundene Mitmenschlichkeit.

Der zweite Film entstand 1995: „Erinnerungen an Peter August Böckstiegel“. Er bildet gleichsam das Herzstück der neuen DVD. In ihm kommen die Kinder des Künstlers, Sonja und Vincent Böckstiegel, sowie ehemalige Nachbarn und Freunde zu Wort. Sonja verstarb 2005, Vincent 2007, so dass die Aufnahmen nicht wiederholbar sind und heute einen großen dokumentarischen Wert besitzen. Letztendlich gab dieser Umstand auch den endgültigen Anstoß, die beiden Filme auf eine DVD zu überspielen. Diesen zweiten Böckstiegeelfilm haben wir anhand der originalen Aufnahmebänder komplett neu nachgeschnitten und bearbeitet. Beide Filme sind mit einem fortlaufenden Erzählstrang angelegt, so dass uns eine – besonders für den 45-minütigen Film wünschenswerte – Kapiteleinteilung zu „gewaltsam“ erschien.

Als zusätzliche Bilder haben wir zwei Kurzsequenzen von zwei bis drei Minuten aufgenommen, die rudimentär in dem Film „Erinnerungen an Peter August Böckstiegel“ bereits Verwendung gefunden haben. Es handelt sich zunächst um einen von Böckstiegel in Dresden-Loschwitz ausgemalten Wohnraum, auf den Klaus Kösters bei Recherchen zu einem der beiden Filme gestoßen ist. 1925 hat der Künstler im Alten Fährhaus einen langen, schmalen Raum in der für ihn so charakteristischen Weise ausgemalt. Die 1995 erstellten Aufnahmen wurden für diese DVD zu einem Kurzfilm von 2:45 Minuten geschnitten und kommentiert.

Vincent Böckstiegel hatte 1995 einen 1949/50 erstellten Schmalfilmstreifen mit Familienbildern zur Verfügung gestellt, wovon wir vor dem Abspann einige Szenen bereits wiedergegeben hatten. Nun haben wir das Material neu gesichtet und uns entschlossen, es unkommentiert in voller Länge von 2:30 Minuten zu zeigen, wobei wir lediglich „Blitzer“ herausgeschnitten haben. Hanna Böckstiegel sitzt strickend zwischen Freunden, die sich mit einem Glas



Böckstiegel im Atelier in Arrode. Standfoto aus dem Film „Erinnerungen an Peter August Böckstiegel“ von 1995 – Film 2 der DVD

Wein zuprosten. Peter August Böckstiegel schmaucht genussvoll sein Pfeifchen und beobachtet leicht amüsiert. Später sieht man Familie Böckstiegel mit Freunden beim Speisen.

Unter der Obhut unseres Studioleiters Thomas Moormann bearbeitete unsere Gesellin Anja Laband die beiden Böckstiegeelfilme, während Auszubildender Michael Cherdchupan sich der beiden Kurzfilme angenommen hat. Über ein Startmenü sind die vier Filme einzeln anwählbar. Dieses Menü wurde von Sabrina Hundt erstellt, die in unserem Studio ein vierwöchiges Praktikum absolvierte. Erstmals verändern sich die einzelnen Menübuttons nach der Anwahl nicht nur optisch, sondern als zusätzlicher, visuelle Aufmerksamkeit erregender Punkt springt die Blüte einer Sonnenblume auf den angewählten Button. Diese Blüte ist aus einem der Böckstiegelgemälde heraus freigestellt worden. Neben den beiden Kurzfilmen fand gerade dieses kleine Detail besonders lobende Aufmerksamkeit bei der Vorstellung der DVD vor fachkundigem Publikum im Kreishaus Gütersloh.

Hermann-Josef Höper
Kontakt: hermann-josef.hoepfer@lwl.org

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten (bzw. 45 Euro mit dem Recht zur öffentlichen Vorführung und zum Verleih) kann die DVD mit Begleitheft (Gesamtspielzeit 68 Minuten) beim LWL-Medienzentrum für Westfalen oder im Buchhandel erworben werden.

„Weggegangen,...

...angekommen, geblieben... und dann?“ Das LWL-Medienzentrum plant DVD-Projekt zum Thema Migration und Integration

Migration und Integration sind historische Phänomene, die Europa, Deutschland und besonders die Region Westfalen stark geprägt haben. Wer also sind „wir“ eigentlich? Und wer sind die „Fremden“? Was bedeutet „Heimat“? Wann fühlt man sich heimisch? Was geschieht, wenn verschiedene Kulturen aufeinander treffen? All diese Fragen sind sowohl bei der Betrachtung der historischen Migrationsverläufe ausschlaggebend als auch für das Verstehen von heutigen Integrationsprozessen wichtig.

„Weggegangen, angekommen, geblieben... und dann?“ so lautet der Titel des Films, den das LWL-Medienzentrum in Zusammenarbeit mit der Volkskundlichen Kommission für Westfalen zu diesem Thema plant. Der Film soll mit seinem historischen, aktuellen sowie regionalen Fokus einerseits dazu anregen, sich mit der Geschichte der Migration zu beschäftigen, andererseits will er Anstöße zum Dialog geben und Impulse für eine tiefere Auseinandersetzung mit der aktuellen Integrationsfrage bieten. Ein erstes Kapitel des Films soll deshalb das Thema Migration sachlich, begrifflich und historisch einordnen und den historischen Verlauf der Migrationsbewegungen in Deutschland allgemein und in Westfalen im Besonderen beispielhaft umreißen. Der thematische Bogen reicht von den „Erwerbsmigranten“ und den „Auswanderern“ des 19. Jahrhunderts bis hin zu den so genannten „Gastarbeitern“, die jeweils ihre Spuren in Westfalen hinterlassen haben.



Migration und Integration waren bereits in der 2006 produzierten DVD „Aufbau West – Neubeginn zwischen Vertreibung und Wirtschaftswunder“ ein Thema. Millionen Flüchtlinge und Vertriebene fanden eine neue Heimat und waren als Arbeitskräfte in den Schlüsselindustrien dringend benötigt. Die für 2008 geplante DVD bietet neben dem historischen auch einen aktuellen und regionalen Fokus.

So war es beispielsweise ein irischer Unternehmer und Ingenieur, der Mitte des 19. Jahrhunderts ins Ruhrgebiet kam und neue Abbaumethoden im Steinkohlebergbau einführte. William Thomas Mulvany war es auch, der die Zeche „Hibernia“ in Gelsenkirchen und „Shamrock“ in Herne gründete und hier vor allem Bergbauexperten aus England beschäftigte. Bis heute ist die Modernisierung des Bergbaus im Ruhrgebiet eng mit seinem Namen verbunden.

Gleichzeitig war diese Zeit aber auch von der massenhaften Auswanderung aus der Region geprägt. In der Übergangskrise von der Agrar- zur Industriegesellschaft führte das Missverhältnis von Bevölkerungswachstum und Erwerbsangebot dazu, dass ein großer Teil der Bevölkerung in die USA auswanderte. Von 1816 bis 1914 waren es rund 5,5 Millionen Menschen, die sich von dem Leben in den Vereinigten Staaten eine bessere Zukunft erhofften. Es entwickelte sich eine regelrechte Eigendynamik im Wanderungsgeschehen. Vor allem die im Verwandten- und Bekanntenkreis kursierenden „Auswandererbriefe“ aus der Ferne führten zu einer enormen Kettenmigration. Der deutschsprachige Raum war in seiner Geschichte also selten Aus- oder Einwanderungsland allein, sondern meistens beides zugleich.

Aber nicht nur die Spuren der vergangenen Migrationsprozesse, sondern vor allem die aktuellen Prozesse, die mit der Integration in Westfalen verbunden sind, stehen im Zentrum des Films. Im Hauptteil werden daher Menschen unterschiedlicher Generationen aus der Region zu ihrem Migrationshintergrund und ihren persönlichen Erfahrungen mit der eigenen Integration befragt.

Dabei geht es nicht nur um die Gründe, die zum Verlassen des Herkunftslandes geführt haben und die Hoffnungen, die mit der Ankunft in Deutschland verbunden waren, sondern auch um Fragen nach Fremdheit, Heimat und dem alltäglichen Leben in Westfalen. Vor allem diese persönlichen Schilderungen der Menschen, die heute in Westfalen leben, bilden eine spannende Basis für eine aktuelle Auseinandersetzung mit dem Thema. Die Beschäftigung damit kann gegenseitiges Verständnis und Toleranz fördern und einen Beitrag zum Verstehen kultureller Integration leisten.

Mit ihren historischen wie aktuellen Aspekten wird die DVD gleichermaßen für die schulische wie außerschulische Bildungsarbeit geeignet sein und vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten für eine tiefere Beschäftigung mit dem Thema bieten.

Gesa Kok
Kontakt: gesa.kok@lwl.org

Anna Schwappe gestorben

Als junge Frau rettete Anna Schwappe, geborene Scheipers, rund 500 Priester vor dem Tod in der Gaskammer

Nachdem auf der Wannseekonferenz im Januar 1942 die „Endlösung der Judenfrage“ beschlossen war, begann im selben Monat im KZ-Dachau die Vernichtung „lebensunwerten Lebens“. Über 3000 Dachauer Häftlinge, darunter 336 Priester, wurden bereits im Jahre 1942 in der Gaskammer ermordet. Die Vergasung erfolgte in Hartheim bei Linz/Österreich, weil die Dachauer Gaskammer damals erst gebaut wurde. Ein SS-Arzt führte die Selektionen bei allen erkrankten Häftlingen durch. Wer nicht mehr arbeitsfähig zu sein schien, wurde zur Liquidierung auf den sogenannten Invalidenblock – ein Gefängnis innerhalb des Lagers – verlegt. Von dort erfolgten die Transporte schubweise nach Hartheim. Auf der „Politischen Abteilung“ mussten dann Häftlinge die Totenscheine mit erfundener Todesursache ausstellen, damit die Angehörigen der Meinung sein sollten, dass der Gefangene in Dachau verstorben sei. Wenn einer erst auf der Liste der Todeskandidaten stand und auf dem Invalidenblock gelandet war, gab es für ihn kein Entrinnen mehr.

Unter den KZ-Häftlingen war auch Pfarrer Hermann Scheipers aus Ochtrup. Er kam im Juli 1942, obwohl nicht invalide und gesund, nach einem Schwächeanfall sofort auf den Invalidenblock. Seine Zwillingsschwester Anna Scheipers konnte damals illegalen Kontakt mit Priesterhäftlingen auf der SS-Plantage bekommen, die sie über das ihrem Bruder drohende Schicksal informierten. Daraufhin reiste sie sofort nach Berlin, um an höchster Stelle seine Rettung zu erreichen. Mutig drang sie mit ihrem Vater in das Reichssicherheitshauptamt – die oberste Verwaltungsstelle für alle Konzentrationslager – vor, und verlangte energisch Aufklärung über das Schicksal ihres Bruders. Dort war man wohl schockiert, dass sie und viele andere im Münsterland über diese geheimen Mordaktionen informiert waren. Auch stand man wohl noch unter dem Eindruck der weltweit berühmt gewordenen Predigten des Bischofs von Galen in Münster gegen die Massentötungen in den Heil- und Pflegeanstalten.

Um eine Beunruhigung der Bevölkerung zu vermeiden, veranlasste daraufhin die Behörde, dass alle Geistlichen in Dachau vom Invalidenblock entfernt und wieder auf den Arbeitsblock zurückverlegt wurden. Die Vergasungstransporte gingen in der Folgezeit weiter, jedoch nun ohne Priester. Nachdem schon von Januar bis August 1942 336 Priester vergast wurden, wären ohne die Intervention von Anna Scheipers in Berlin wahrscheinlich in den Jahren 1942 bis 1944 noch weiterhin mehrere hundert Priester ermordet worden. Deshalb erhielt Anna Schwappe, geb. Scheipers, in Anerkennung für ihren mutigen Einsatz mit ungeahnter Wirkung im Jahre 1987 den päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“ und im November 2002 zusammen mit ihrem Bruder Hermann das Bundesverdienstkreuz.



Anna Schwappe und ihr Bruder Hermann Scheipers bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im November 2002.

Ebenfalls 2002 drehte der Filmemacher David Menzhauzen im gemeinsamen Auftrag des LWL-Medienzentrums für Westfalen und des MDR eine Dokumentation über das Zwillingsspaar. Unter dem Titel „Dir gehört mein Leben. Die Geschichte von Anna und Hermann Scheipers – Zivilcourage und Gottvertrauen unter zwei Diktaturen“ porträtiert Menzhauzen nicht zuletzt die eindrucksvolle Persönlichkeit von Anna Schwappe, geb. Scheipers.

Anna Schwappe verstarb im Dezember 2007 in Münster. Zwei Monate später haben der Verein „Münster gegen Nazis“ und die Stadtfrauen Münster, der Verband der Frauengemeinschaften, den Antrag gestellt, im Ostviertel eine Straße nach der couragierten Kämpferin gegen das NS-Regime zu benennen. Der zuständige Bezirksbürgermeister hat den Vorschlag bereits ausdrücklich begrüßt.

Benno Hörst
Kontakt: hoerst@bistum-muenster.de

Der Film „Dir gehört mein Leben“. Die Geschichte von Anna und Hermann Scheipers“ kann als VHS zum Preis von 5 Euro beim LWL-Medienzentrum erworben oder im Medienverleih entliehen werden. Eine DVD-Edition ist angedacht, aber zur Zeit noch nicht entschieden.

Auschwitz-Überlebende im Film

Der Dokumentarfilm „Ich wollte noch einmal die Sonne sehen“ porträtiert Erna de Vries

Nur einmal noch die Sonne sehen. Das war der letzte Wunsch der 19-jährigen Jüdin Erna de Vries. Eine Nacht verbrachte sie im überfüllten Todesblock 25 von Auschwitz-Birkenau – in der sicheren Gewissheit, am nächsten Morgen zu sterben. Doch in letzter Sekunde entkam sie diesem grausamen Schicksal.

Der 45-minütige Dokumentarfilm „Erna de Vries – Ich wollte noch einmal die Sonne sehen“ erzählt die außergewöhnliche Lebensgeschichte der heute 84-jährigen Holocaust-Überlebenden. Zwei Jahre lang arbeiteten zehn Studenten der Universität Münster an der Fertigstellung des Projekts und gründeten dafür eigens den gemeinnützigen Verein „Zeitlupe e.V.“ Finanziell unterstützt werden die Geschichtsstudierenden von der Emsländischen Sparkassenstiftung, dem Landkreis Emsland, der Stadtbildstelle Münster/LWL-Medienzentrum für Westfalen und der Samtgemeinde Lathen, in der Frau de Vries heute beheimatet ist. Als Sprecher der Dokumentation konnte der Verein den Schauspieler Leonard Lansink gewinnen (vgl. Im Fokus 2/2007), der als „Wilsberg“ im gleichnamigen ZDF-Krimi einem breiten Publikum bekannt ist.

Umfangreiches Zusatzmaterial

In den vergangenen zwei Jahren drehten die Studenten an Originalschauplätzen und durchsuchten Archive in Polen und Deutschland nach Spuren von Frau de Vries. Die Ergebnisse dieser Recherche stehen nun auf der umfassenden Projekthomepage zur Verfügung. Diese bietet interessierten Besuchern die Möglichkeit, sich mithilfe von historischen Hintergrundinformationen näher mit der Geschichte des Nationalsozialismus zu beschäftigen. Besonders an Schulen und Bildungseinrichtungen wenden sich die begleitenden Lehrmaterialien, die einen Einsatz des Films im Geschichtsunterricht ermöglichen. Für alle, die sich intensiver mit der Biographie von Erna de Vries auseinandersetzen möchten, ist ein bebildertes Lebenslauf sowie ein ungeschnittenes, 80-minütiges Gespräch in Video- und Audiofassung erhältlich. Momentan arbeitet der Verein an einer internationalen Version der Dokumentation, die Untertitel in verschiedenen Sprachen (u.a. Englisch, Spanisch, Polnisch, Niederländisch und Katalanisch) erhalten wird.

Eine bewegende Geschichte

Erna de Vries' Geschichte ist eine besondere: Nach den Recherchen der Studenten ist sie die einzige Person, die die Schrecken des Todesblocks 25 überlebt hat und davon berichten kann. Trotz allem erzählt Erna de Vries keine Geschichte des Hasses, sondern der Hoffnung. Immer wieder betont sie, wie sehr es die kleinen Gesten der Menschlichkeit waren, die ihr geholfen haben, diese dunkle Zeit durchzustehen.



Erna de Vries, geb. Korn, kommt 1923 als Tochter eines protestantischen Vaters und einer jüdischen Mutter in Kaiserslautern zur Welt. Nach dem plötzlichen Tod des Vaters und der Machtergreifung der Nationalsozialisten sollen sich die Lebensumstände der Familie radikal ändern: Von nun an leiden Mutter Jeanette und Tochter Erna unter den ständigen Anfeindungen und Ausgrenzungen ihrer Umgebung. Als Jeanette Korn im Juli 1943 ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert wird, überzeugt die 19-jährige Erna einen Gestapo-Beamten, ihre Mutter dorthin begleiten zu „dürfen“. Bereits nach kurzer Zeit im Konzentrationslager erkrankt Erna Korn und soll daraufhin in den Gaskammern ermordet werden. Ein so genannter „Mischlingstransport“ rettet ihr in letzter Sekunde das Leben: Sie wird ins Konzentrationslager Ravensbrück verlegt und überlebt dort bis zum Kriegsende. Ihre Mutter, die Erna zurücklassen muss, wird in Auschwitz ermordet.

Seit 1998 erzählt Erna de Vries ihre Geschichte in Schulen und Bildungsstätten und erfüllt damit den Auftrag, den ihre Mutter ihr beim Abschied mitgegeben hat: „Du wirst überleben und erzählen, was man mit uns gemacht hat!“

Bei Interesse an weiteren Infos melden Sie sich bitte per Mail unter kontakt@zeitlupe.eu oder telefonisch unter 0179 7841896.

Jan Telgkamp
kontakt@zeitlupe.eu

Zusammen mit einer Fülle an Zusatzmaterialien steht der Film gratis auf der Homepage www.zeitlupe.eu und demnächst auch über EDMOND zum Download zur Verfügung. Ein Exemplar der DVD „Erna de Vries – Ich wollte noch einmal die Sonne sehen“ können alle kommunalen Medienzentren in NRW mit dem Recht zum Verleih und zur nichtkommerziellen öffentlichen Vorführung kostenlos über das LWL-Medienzentrum für Westfalen bestellen.

Preis für Skulptur-Reporter

Medien- und kunstpädagogisches Projekt aus Münster gewinnt Bürgermedienpreis

Im Rahmen des Projekts „Skulptur Reporter“ hat die Klasse 2c der Bodelschwingschule Künstlerinnen der *skulptur projekte münster 07* befragt, die Besucher und die Toilettenwärterin der von dem Künstler Hans-Peter Feldmann umgestalteten WC-Anlage am Domplatz interviewt und bei den Veranstaltern herausgefunden, was die *skulptur projekte münster 07* zeigten. Gemeinsam mit Medienpädagogin Julia Rudel und Kunstvermittlerin Britta Frerichs wurden die Beiträge im VHS-Bürgerfunkstudio geschnitten und amodiert. Das Ergebnis – eine einstündige professionelle und unterhaltsame Radiosendung – wurde jetzt von der Landesanstalt für Medien (LfM) mit dem Bürgermedienpreis 2007 ausgezeichnet.



Eine jubelnde Klasse 2c der Bodelschwingschule bei der Verleihung des Bürgermedienpreises 2007

„Kultur im Spannungsfeld von Kunst und Alltag anhand des Umbaus einer öffentlichen Bedürfnisanstalt durch einen Künstler. Ein tolles Thema! Spannende und gut geführte Interviews mit dem Künstler und den zukünftigen Benutzern (...) kein Kinderkram, sondern prima Radio auf Profi-Niveau!“, so die Begründung der Jury für den 1. Preis in der Kategorie „Schulprojekte bis Klasse 6“. Zur Preisverleihung sind die Kinder mit ihren Eltern, Fachlehrerin Kerstin Bucher, Schulleiterin Petra Bönisch, Antje Schmidt-Schleicher und Christine Bertels vom Amt für Schule und Weiterbildung nach Neuss gereist.

Insgesamt waren bei der diesjährigen Skulpturenausstellung 100 Kinder aus vier Grundschulen im Rahmen des Projekts „Skulptur Reporter“, das das Amt für Schule und Weiterbildung der Stadt Münster 2007 gemeinsam mit der Stadtbildstelle Münster/LWL-Medienzentrum für Westfalen und dem LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte durchgeführt hat, fast ein Jahr lang unterwegs,

um moderne Kunst zu erleben. Sie hatten die Kunstwerke vergangener Ausstellungen und die Standorte der diesjährigen Ausstellung „*skulptur projekte münster 07*“ besucht, selbst Kunstwerke gestaltet und Künstlerinnen und Künstler der aktuellen Ausstellung persönlich kennen gelernt. Was die Reporter und Reporterinnen in dieser Zeit erfahren, verarbeiteten sie in Medienprojekten: in Zeitungsseiten, einem Trickfilm und eben in der von der LfM ausgezeichneten Hörfunksendung.

Die CD-Rom-Dokumentation des Projekts kann beim LWL-Medienzentrum für Westfalen bezogen werden.

Katharina Grosse,
Amt für Schule und Weiterbildung der Stadt Münster
Kontakt: Grosse@stadt-muenster.de

Selbstorganisiertes Lernen

Das Detmolder Selbstlernzentrum wurde im Medienzentrum des Kreishauses eingerichtet

Im August 2007 wurde im Kreis Lippe und Herford an insgesamt fünf Standorten ein innovatives Bildungsangebot geschaffen, in dessen Mittelpunkt das selbstorganisierte und selbstgesteuerte Lernen steht. Hintergrund der neu eingerichteten Selbstlernzentren ist das Anliegen des Kreises Lippe die Förderung des lebenslangen Lernens umzusetzen und ergänzende, individualisierte Lernarrangements zu ermöglichen. Während an den Standorten Lemgo, Bad Salzuflen, Blomberg und Herford die Räumlichkeiten der jeweils kommunalen Volkshochschulen genutzt werden können, wurde das Detmolder Selbstlernzentrum im Medienzentrum des Kreishauses eingerichtet.

Hier ergänzen sechs Laptops die bereits vorhandenen 16 PC-Arbeitsplätze, so dass maximal 22 Lerner parallel an unterschiedlichen Lernprogrammen arbeiten können. Im eigenen Lerntempo beschäftigen sich Erwachsene und Jugendliche, Berufstätige und Arbeitslose, Schüler und Auszubildende mit ihrem selbstgewählten Lernthema. Zum Einsatz kommt dabei professionelle Lernsoftware, schwerpunktmäßig aus den Bereichen Deutsch-Sprachförderung, Fremdsprachen, wie z.B. Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, EDV und Schulwissen.



Fotos: Medienzentrum Lippe

Die Lernziele werden mit Unterstützung einer qualifizierten Lernberatung individuell festgesetzt.

Zu Beginn erhalten die Lerner eine qualifizierte Lernberatung, in deren Rahmen die bisherigen Lernerfahrungen eruiert, die Lernziele festgesetzt, die Lernvoraussetzungen geklärt und ggf. der Lerntyp bestimmt werden. Eine ausgebildete Lernberaterin steht den Teilnehmern während des gesamten Lernprozesses begleitend und unterstützend zur Seite. „Das Ziel, ein niedrigschwelliges modernes Bildungsangebot insbesondere für Personen mit Migrationshintergrund, aber auch für andere zu schaffen, wurde bereits nach kurzer Laufzeit des Projektes erreicht“, zieht Projektleiter Horst Tegeler vom Zukunftsbüro Lippe 2020 eine erste Bilanz. Damit tragen die Selbstlernzentren mit dazu bei, die Integrationschancen auf dem Ausbildungs-, Beschäftigungs- und Arbeitsmarkt zu verbessern. Weitere an der Nachfrage orientierte Themenfelder sollen mittelfristig hinzukommen.



Zum Einsatz kommt professionelle Lernsoftware für Erwachsene, Jugendliche und Schüler.

Lernen in Eigenregie: ein Erfolgsprojekt, wie auch die Statistik der vergangenen Monate beweist. Im vierten Quartal 2007 stieg die Zahl der Lernenden an den fünf Standorten gegenüber dem dritten Quartal permanent an.

Von 441 Menschen, die ein Selbstlernzentrum besucht haben, waren 264 Personen mit Migrationshintergrund. Allgemein stieg die Anzahl der Besuche um beeindruckende 102 Prozent auf rund 2.400 in den Monaten Oktober bis Dezember. Dieser positive Trend setzt sich auch in 2008 fort. Die Zahlen steigen weiter. Ein stetig wachsendes Angebot an Selbstlernprogrammen und Veranstaltungen erreicht immer mehr Menschen, die sich in lockerer Atmosphäre und ohne Zwang weiterbilden möchten. „Diese Art der neuen Lernform wird sehr gut angenommen“, berichtet Birgit Bugiel-Wißbrock, Lernberaterin im Detmolder Selbstlernzentrum. „Einige Lernende haben sich inzwischen schon kleine Stundenpläne mit verschiedenen Lernprogrammen zusammengestellt und kommen regelmäßig zu uns“.



Eine ausgebildete Lernberaterin – hier Birgit Bugiel-Wißbrock – steht den Teilnehmern während des gesamten Lernprozesses begleitend und unterstützend zur Seite.

Darüber hinaus nutzen viele Gruppen, so z.B. Berufsschulklassen, Erzieherinnen, Lehrer oder Mitarbeiter von Institutionen die Möglichkeit, sich vor Ort zu informieren und verschiedene Selbstlernprogramme auszuprobieren. Auch Senioren, die sich im eigenen Lerntempo, ohne Stress und Hektik im Umgang mit dem Computer erproben möchten, gehören zu den Lernenden. Veranstaltungen für verschiedene Zielgruppen vergrößern zusätzlich den Bekanntheitsgrad und führen neues Publikum in die Räumlichkeiten des Medien- bzw. Selbstlernzentrums. So wurden aufgrund der großen Nachfrage mittlerweile drei eintägige Fortbildungen zum Thema Sprach-Lernsoftware in Kindertagesstätten durchgeführt. Die teilnehmenden Erzieherinnen übten sich im Umgang mit der kindgerechten Lernsoftware, reflektieren deren Einsatzmöglichkeiten und erarbeiteten sich Vor- und Nachteile der Computerarbeit mit Kindern. Ein interaktiver Vortrag zur Gedächtnisbildung im Alter oder die Lange Nacht des Lernens mit kulturellen Einlagen aus den Bereichen Musik und Literatur waren weitere bisherige Programmhöhepunkte.

Weitere Infos über die Angebote finden Sie im Internet unter www.lippe-selbstlernzentren.de.

Birgit Bugiel-Wißbrock,
Lernberaterin im Selbstlernzentrum Detmold
Kontakt: medienzentrum@lippe.de

Tipps

Planet Schule – das neue Bildungsportal von WDR und SWR

„Planet Schule“ ist das neue multimediale Bildungs- und Lernportal von WDR- und SWR-Fernsehen, das seit Februar die Schulfernseh-Sendungen der beiden Sender ergänzt und vertieft. Im Internet unter www.planet-schule.de finden Lehrer, Schüler und andere Wissbegierige eine reich bestückte „Lerngalaxie“ mit einer großen Filmauswahl, Animationen, Lernspielen, Simulationen, Aufgabentouren, Hintergrundwissen und didaktischen Tipps zum Einsatz der Materialien im Unterricht. Das Angebot deckt die verschiedenen Fächer ab – von Sprachen und bilinguaem Unterricht über Kultur und Medien, Geschichte und Zeitgeschehen bis zu Naturwissenschaften und Technik.

Im **Wissenspool** finden sich nicht nur Hintergrundinformationen zu den Filmbeiträgen des WDR und SWR Schulfernsehens, sondern auch ausgewählte Links und Literaturhinweise zu den verschiedenen Themen sowie methodisch-didaktische Tipps für den Unterricht samt Arbeitsmaterialien für Schüler. In übersichtliche Kapitel eingeteilt können viele Filme direkt online abgespielt werden.

Interaktive Experimente, witzige Animationen und leicht verständliche Simulationen bietet der Bereich **Multimedia**. Anschaulich werden dort schwierige Phänomene erläutert: Was passiert bei der Fotosynthese? Wie kommt es zu Entzündungen und wie entstehen Gewitter? Der Aha-Effekt ist garantiert. Spielerisch lernen Schüler beispielsweise an der virtuellen Waschmaschine, wie sich Flecken umweltverträglich entfernen lassen oder bekommen im Comicstil erklärt, wie der Nahrungskreislauf funktioniert.

Einen umfangreichen Pool an Selbstlern-Programmen bietet das **IQ-Shuttle**. Ob Englisch lernen mit Can und Julie in „Flirt English – The Game“, eine Reise mit den Regemännchen durch den Laubwald oder auf Tätersuche in der Tierwelt bei „Tatort Teich“: Im interaktiven Bereich können Schüler je nach Schwierigkeitsgrad und Interesse verschiedene E-Learning-Angebote auswählen. Spannende Aufgabentouren vereinigen ganz unterschiedliche Elemente: Schüler sammeln Punkte beim Videoquiz, gehen auf Fotosafari und bearbeiten Lückentexte. Richmedia-Angebote verknüpfen zudem Film, Text und vertiefendes Begleitmaterial in einer Anwendung.

Eine große Auswahl der Filme des WDR und SWR Schulfernsehens findet sich im **Filmpool**. Dort lassen sich – nach Fächern sortiert – viele Schulfernseh-Produktionen recherchieren. Die Filmbeiträge können kostenlos jederzeit online gesichtet und zum Teil auf dem eigenen Rechner gespeichert werden, um sie im Unterricht einzusetzen. Produktionen, die aus rechtlichen Gründen nicht im Internet zur Verfügung stehen, können natürlich weiterhin über die Medienzentren in NRW und EDMOND bezogen werden.

Planet Schule bietet zudem **Fortbildungsveranstaltungen** für Schulen, Fachleiter, Kompetenzteams und Studienseminare, in denen über das Angebot von Planet Schule informiert wird und Tipps zum Einsatz in den einzelnen Fachbereichen gegeben werden. Die Veranstaltungen finden nach Absprache in einem Raum vor Ort oder beim WDR statt.

Weitere Informationen unter www.planet-schule.de – Unterpunkt „Fortbildung“.

Anne Haage

Kontakt: haage@mediaconsultingteam.de

Workshop: VIRTUELLE WELTEN: Computer- und Konsolenspiele in Gesprächsabenden mit Eltern, 18. – 20. Juni 2008 in Marl

Mit der **Initiative Eltern+Medien** greift die Landesanstalt für Medien NRW auch in diesem Jahr den deutlich gestiegenen Orientierungs-, Beratungs- und Aufklärungsbedarf von Eltern in der Medienerziehung ihrer Kinder auf. Bereits seit 2007 werden Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen erfolgreich in die Lage versetzt, Eltern Informationsveranstaltungen zu aktuellen Fragen der familiären Mediennutzung anzubieten. Das Adolf-Grimme-Institut qualifiziert dafür Fachpersonal und bietet finanzielle und logistische Unterstützung in der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen. Hierzu gehören neben der Vermittlung der Referentinnen und Referenten und der Übernahme von Honoraren die Bereitstellung von Werbe- und Informationsmaterialien sowie die Beratung bei der Organisation von Elternabenden.

Wir suchen weitere medienpädagogische Fachkräfte!

Sie sind bereits erfolgreich in der medienpädagogischen Elternarbeit tätig, haben eigene Computerspielerfahrung, Spaß an der kritischen Auseinandersetzung und Interesse, als Referent/in in der Initiative Eltern+Medien eingesetzt zu werden? Dann melden Sie sich bei uns! Voraussetzung zur Aufnahme in den Referentenpool ist die Teilnahme an dem dreitägigen Qualifizierungworkshop „VIRTUELLE WELTEN: Computer- und Konsolenspiele in Gesprächsabenden mit Eltern“. Themen des Seminars werden unter anderem sein:

- Familie, Gesellschaft, Medien
- Computerspiele: Was sollten Eltern wissen?
- Medienpädagogische Zusammenarbeit mit Eltern

Die Teilnahme, Übernachtung und Verpflegung sind kostenlos, Reisekosten können leider nicht übernommen werden. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Bewerbungsschluss ist der 15. Mai 2007.

Infos und Bewerbungsbogen unter www.elternundmedien.de/bewerbung. Senden Sie Ihre Bewerbung direkt per E-Mail an: elternundmedien@grimme-institut.de. Ansprechpartner: Wolfgang Zielinski / Elisabeth Turowski, Adolf-Grimme-Institut, 02365 / 9189–28

NRW-Forum 2008 nimmt kulturelle Medienbildung in den Blick

„Medienbildung als kulturelle Bildung“ lautet eines der Leitthemen des NRW-Forums 2008. Die Jahrestagung der kommunalen Medienzentren wird in diesem Jahr vom 27.-29. August in der Akademie Mont Cenis in Herne stattfinden. Weitere zentrale Themen sind die Aufgaben und Rollen der Medienberater in Medienzentren und Kompetenzteams sowie die Perspektiven der elektronischen Mediendistribution. Natürlich bietet das Forum wie immer auch Zeit und Raum für den gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Eingeladen sind alle leitenden Mitarbeiter von Medienzentren sowie die Medienberater/innen und andere Fachleute für Medienbildung in NRW.

Die offizielle Einladung mit Programm soll Ihnen noch vor den Sommerferien zugehen, aber schon jetzt gilt: Termin bitte vormerken!

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

11. Schülerfilmfestival NRW in Marl

Vom 14. bis 20. November 2008 findet im Rahmen des Internationalen Kinder- und Jugendfilmfestes Marl das 11. Schülerfilmfestival NRW statt. Schülerinnen und Schüler aus NRW stellen von ihnen selbst hergestellte Filme, Videos oder Animationen vor und diskutieren darüber. Angesprochen sind alle Klassenstufen von 5 bis 13. Anmelden können sich Arbeitsgemeinschaften, Kurse, Klassen oder Teams aus Schulen in NRW, die einen Film, ein Video oder auch digitale Medien (CD-ROM, DVD) einreichen wollen. Die Spieldauer darf höchstens 30 Minuten betragen.

Eine Vorjury, bestehend aus Lehrerinnen, Lehrern, Schülerinnen, Schülern und Filmprofis, wählt aus den eingereichten Produktionen diejenigen aus, die im Rahmen des Schülerfilmfestivals NRW gezeigt und diskutiert werden. Die „Macher“ der ausgewählten Filme werden zum Schülerfilmfestival NRW eingeladen und erhalten in jedem Fall eine Urkunde. Eine Jury wird die Filme bewerten und Preisträger unter Berücksichtigung der Altersstufen und des Genres auswählen. Erster Preis ist eine Einladung zum Besuch des Studiogeländes und der Hochschule für Film und Fernsehen in Babelsberg. Außerdem gibt es neben dem Preis der GEW NRW als besondere Auszeichnung den Sonderpreis des Bischofs von Münster. Und damit nicht genug: In Zusammenarbeit mit dem LWL-Medienzentrum kommen die besten Filme ins Internet – unter www.edmond.nrw.de. Allerdings ist dafür Voraussetzung, dass keine Urheberrechte Dritter in Ton oder Bild verletzt werden.

Anmeldeschluss ist der 15. September 2008.

Infos und Anmeldebogen unter www.kinderfilmfestival.de

Termine

14. April – 7. Juli 2008, Montags 18.00 – 20.00 Uhr

Seminar für Studierende

Vom Zusammenbruch zum Wirtschaftswunder. Die Nachkriegszeit in Filmen aus Westfalen

Ort: LWL-Medienzentrum für Westfalen, Münster

19. April 2008, 10.00 Uhr

Vortrag vor dem Kreisheimatbund Olpe

Heimatkino: Historische Filme und Bilder in der Arbeit des LWL-Medienzentrums für Westfalen

Referent: Dr. Markus Köster

Ort: Kino Finnentrop

23. April 2008, 20.00 Uhr

Filmreihe: 1968 im Film – Polizei und 1968

Eine Collage zeitgenössischer Polizeifilme wirft einen Blick auf die Polizei als 'lernende' Organisation.

Eintritt: frei

Ort: Geschichtsort Villa ten Hoppel, Münster

28. Mai 2008, 14.30 – 16.30 Uhr

Medienpädagogische Fachtagung

Kompetente Nutzung von Handy, Chat und Internet als Thema in Schule und Jugendarbeit

♦ Workshop 1:

Handy in Schule und Jugendarbeit

♦ Workshop 2:

Chatten!? Wie geht das eigentlich sicher?

♦ Workshop 3:

Sicherheit und Jugendmedienschutz im Internet

Veranstalter: LWL-Medienzentrum für Westfalen, Medienzentrum Kreis Coesfeld, Medienzentrum Kries Steinfurt

Ort: Gymnasium Dionysianum, Rheine

Infos und Anmeldung: robert.guecker@lwl.org

31. Mai 2008

Bildungskongress „Lernen individuell gestalten“

Vorträge, Workshops und Verlagsausstellungen.

Veranstalter: VdS Bildungsmedien, Ministerium für Schule und Weiterbildung, Medienberatung NRW

Ort: Messe Köln, Congress-Centrum Nord

Infos: www.medienberatung.nrw.de

11. und 12. Juni 2008

Seminare zur aktiven Medienarbeit

♦ Computer II

Maus und Tastatur statt Lego und Bilderbuch?

Die Bedeutung des Computers für Kinder

♦ Computer III

Löwenzahn, Pettersson und Co.

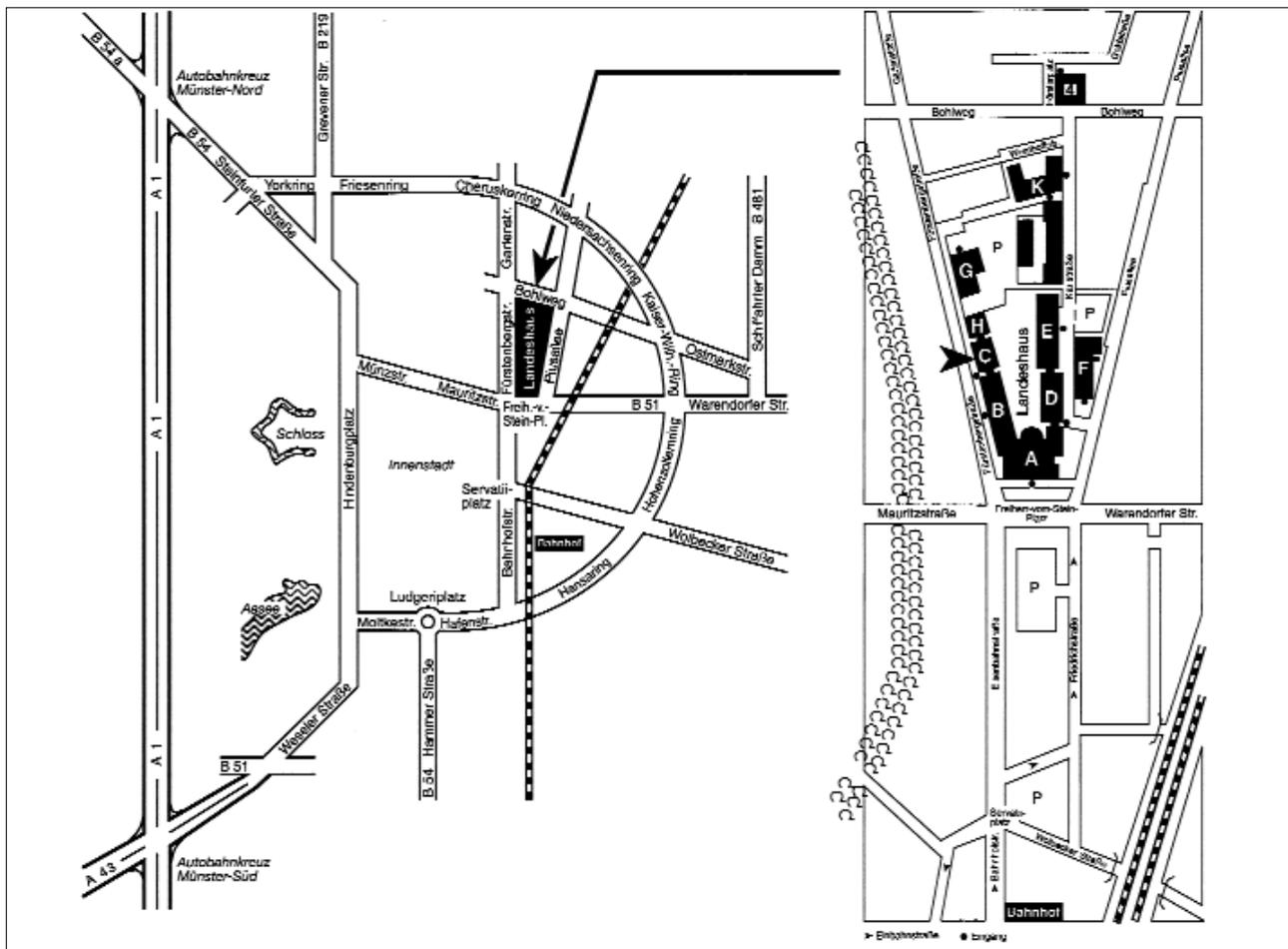
Hits und Tipps vom Softwaremarkt

Veranstaltung mit dem Jugendamt der Stadt Dortmund

Ort: Jugendamt der Stadt Dortmund

Infos: robert.guecker@lwl.org

KONTAKT



LWL-Medienzentrum für Westfalen

Besuche: Fürstenbergstr. 14 – Block C
 Briefe: 48133 Münster
 Telefon: 0251-591-3902
 Telefax: 0251-591-3982
 E-Mail: medienzentrum@lwl.org
www.lwl-medienzentrum.de

Leitung

Dr. Markus Köster

Tel: 591-3901, E-Mail: markus.koester@lwl.org

Sekretariat: Cornelia Laumann und Gabriele Hillgruber

Tel: 591-3902, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Medienvertrieb

Gabriele Hillgruber

Tel: 591-5618, E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Medienverleih

Tel: 591-3911, E-Mail: medienverleih@lwl.org

Bild-, Film- und Tonarchiv

Dr. Volker Jakob, Referatsleiter

Schwerpunkt: Filmarchiv, Historische Landeskunde
 Tel: 591-4718, E-Mail: volker.jakob@lwl.org

Kerstin Burg

Schwerpunkt: Bildarchiv, Geografische Landeskunde
 Tel: 591-3920, E-Mail: kerstin.burg@lwl.org

Claudia Landwehr

Schwerpunkt: Tonarchiv, Schulmedienarchiv
 Tel: 591-3966, E-Mail: claudia.landwehr@lwl.org

Dr. Ralf Springer,

Wiss. Dokumentar Filmarchiv
 Tel: 591-4645, E-Mail: ralf.springer@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper, Referatsleiter, stell. Leiter des MZW

Tel: 591-3905, E-Mail: hermann-josef.hoepfer@lwl.org

Gesa Kok, Wissenschaftliche Volontärin

Tel. 591-3913, E-Mail: gesa.kok@lwl.org

Medienbildung

Dr. Angela Schöppner-Höper

Schwerpunkt: Medienbereitstellung und -dokumentation
 Tel: 591-3986, E-Mail: angela.schoeppner-hoepfer@lwl.org

Dr. Robert Gücker

Referent für Medienbildung

Tel: 591-3919, E-Mail: robert.guecker@lwl.org

Marlies Baak-Witjes

FILM+SCHULE NRW

Tel: 591-4514, E-Mail: marlies.baak-witjes@lwl.org

Birgit Giering

Medienberatung NRW

Tel: 591-4637, E-Mail: giering@medienberatung.nrw.de

Dagmar Missal

Medienberatung NRW

Tel: 591-3916, E-Mail: missal@medienberatung.nrw.de

Hans-Joachim Schmidt

Medienberatung NRW

Tel: 591-3910, E-Mail: schmidt@medienberatung.nrw.de

Jörg Westhoff

Medienberatung NRW

Tel: 591-3914, E-Mail: westhoff@medienberatung.nrw.de

Gerd Homberg

Medienberatung NRW

homberg@medienberatung.nrw.de

Rainer Wulff

Medienberatung und Kompetenzteam Stadt Münster

Tel: 591-3936, E-Mail: rainer.wulff@lwl.org



Neue Medienproduktionen des LWL-Medienzentrums für Westfalen



Weitere Produktionen
www.westfalen-medien.de

